

Kindheit und Jugend Neuenhaus 1950-1969



ERINNERUNGEN UND FOTOS

Dieses Foto ist anders als auf S. 2 dargestellt lt. B. Egbers eine Schulklasse von 1939/40.

u. v. l. Bernhard Egbers, Unbek., Karl-Heinz Gosejacob oder Otto Branse, Unbek.,
Elfriede Kempelmann, Georg Reinike, Fenna Heesmann, Unbek.,

o. v. l. Mimi Voet, Hedwig Baals, Dagmar Diekhus, Ernst Brookman, Unbek., Unbek.
mit Kopf runter, Heinrich Kohling, Johann Nykamp, (auch wird noch Hinrich Kolnitz
genannt).

Erwachsene links außen Trudi Temme, rechts außen Adele Gaus

Herausgeber
Heimatsfreunde
Neuenhaus e.V.

Redaktion
G. J. Beuker



1. Auflage August 2023, 300 Ex. // 2. korrigierte Auflage September 2023, 300 Ex.

Hrsg. Heimatfreunde Neuenhaus e. V., Lager Str. 19, 49828 Neuenhaus
Mitherausg. Heimatverein Grafschaft Bentheim e. V., Nino-Allee 2, 48529 Nordhorn

Redaktion: Dr. Gerrit Jan Beuker, Neuenhaus
unterstützt von der „Montagsgruppe“ der HFN

ISBN: 978-3-948761-08-0

Das Bentheimer Land 237/2023

Druck: Druck 2000 GmbH, Nordhorn

Titelgestaltung: Jens Beniermann, Osterwald

Titelseite: Der erste Kindergarten von Neuenhaus
vorm Clubhaus am Ende der Klinkhamerstraße, etwa 1950;.

Rückseite: Fotos der 1960er Jahre von Neuenhaus, koloriert von Horst Dudeck

Kindheit und Jugend in Neuenhaus 1950 – 1969 Erinnerungen und Fotos

Begleitheft

zur 38. Ausstellung der Heimatfreunde
im Alten Rathaus in Neuenhaus August 2023

Mit Beiträgen von

Bartels, Guido S. 68,
Beernink, Dieter S. 44,
Beernink, Giseline S. 24, 37, 40, 47, 52,
Bode, Lucie S. 16, 35, 37, 39, 50, 53, 55, 57,
61, 67,
Breuker, Anja S. 71,
Brinkmann, Beate S. 14, 16f, 22, 24, 29, 37,
39, 46, 51f, 58, 60,
Buddenberg, Georg S. 14, 18-20, 22f,
Dams, Gerrit S. 10,
Delke, August S. 16, 22, 24, 31, 35f, 46, 48,
53, 57, 60, 67,
Dorsten, Gerrit van S. 34, 46,
Geerds, Friedrich S. 30,
Gelsmann-Kaspers, Geert S. 62,
Gelsmann-Kaspers, Helga S. 40,
Handlögten, Gerhild S. 52, 60,
Harger, Leonhard S. 48, 56-58,
Hensen, Wilhelm S. 42,
Jung, Rainer S. 14, 22, 24, 35f, 38, 41, 45, 49,
52, 60,
Körner, Ulrich S. 43,

Lil, Marie-Luise van S. 45,
Linnenbaum, Helga S. 48,
Lübbermann, Sigrid S. 9, 34, 36f, 70,
Mack, Resi S. 30,
Murjahn, Gustel S. 75,
Niehaus, Berthold S. 44, 58, 68, 71,
Peters-Linnemann, Carla Maria S. 49,
Pogorzelski, Werner S. 13,
Reetmeyer, Hanna S. 66,
Reinink, Wilhelmine S. 9, 30,
Rosenboom, Hans Adolf S. 29, 37, 71,
Sager, Jürgen S. 20, 33, 54,
Schippers, Gertin S. 76,
Staal, Carl-Hendrik S. 32,
Tausch, Franz Hubert S. 22, 31, 70,
Veldboer, Frieda S. 23, 56f, 66f,
Veldboer, Geert S. 46, 54, 63,
Voshaar, Norbert S. 25-27, 77-98,
Zouw, van der, Heinrich S. 17f,

Zum Geleit

In den über 30 Jahren seines Bestehens hat der Verein der Heimatfreunde Neuenhaus e. V. (HFN) mindestens einmal im Jahre eine Ausstellung organisiert. Die Themen waren unter anderem alte Ansichten, einzelne Straßenzüge, Geschäftsleben, Hollandgänger, Franzosenzeit, Hochwasser, der Erste Weltkrieg, Haus Hilten, Schützenverein, Tinngeter Arends, Johannes van Miquel, Pastor Wessel Friedrich Visch oder Konfirmation, Kommunion und Firmung. Einige Fotos von jeder der insgesamt 36 Ausstellungen seit 1992 finden sich im Internet unter <https://heimatfreunde-neuenhaus.de/ausstellungen/>

Erstmals möchten wir jetzt eine Ausstellung langfristig und dauerhaft einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Wir haben viel mehr Geschichten und Erinnerungen an „Kindheit und Jugend in Neuenhaus 1950 bis 1969“ bekommen, als wir in der Ausstellung zeigen können. Sie finden sich in diesem Heft neben den Fotos und Texten der Ausstellung. Fast 40 Neuenhauser*innen haben insgesamt über 100 Texte zur Verfügung gestellt. Einige wenige sind entfallen, weil sie doppelt oder dreifach vorkamen oder nicht in den Rahmen des Themas passten. Viele mussten gekürzt werden.

Die HFN danken Helga Gelsmann-Kaspers, die das Thema eingebracht hat, sowie ihr, Wilhelmine Reinink und Georg Hagmann, die sich um die Ausstellung besonders verdient gemacht haben. Die Montagsgruppe hat kräftig gesammelt und unterstützt.

Nach jedem Thema findet sich eine Seite mit typischen Fotos aus dem Neuenhaus der 1950/60er Jahre. Sie können die Erinnerungen an diese Zeit unterstützen und verstärken. Wir wünschen den Leser*innen vergnügliche Stunden mit diesem Heft. Es ist für 12,- € erhältlich über die Heimatfreunde Neuenhaus e. V., die Stadt Neuenhaus und den Heimatverein Grafschaft Bentheim (Nino-Allee 2 in Nordhorn) erhältlich. Bei unerwartet hoher Nachfrage wird es weitere Auflagen geben. Wir danken dem Heimatverein Grafschaft Bentheim für die Unterstützung der Ausstellung. Diese Broschüre soll sich selber tragen, so hoffen wir!

Noch eine Bitte in eigener Sache: Die Heimatfreunde Neuenhaus sind dringend auf Verstärkung und Unterstützung angewiesen. Wer sich informieren oder reinschnuppern möchte oder sich angesprochen fühlt, ist jeden Montagabend von 18.00 bis 20.00 Uhr an der Lager Straße 19 herzlich willkommen. Besuchen Sie uns auch gerne auf unserer Ende 2022 neu gestalteten Homepage www.heimatfreunde-neuenhaus.de

Man kann auch eine Mail schicken an Info@heimatfreunde-neuenhaus.de

Neuenhaus, im August 2023

Georg Hagmann
Vorsitzender

Uwe Paulsen
2. Vorsitzender

Helga Gelsmann-Kaspers
Schriftführerin

Karl-Heinz Meyer
Kassenwart

Norbert Voshaar
Beisitzer

Elfriede Zwafink
Beisitzerin

Dr. Gerrit Jan Beuker
Beisitzer

Inhalt

Kurzübersicht 1950 bis 1969	8
1. Erinnerungen / Hochwasser	9
Fünzig Pfennig, Wilhelmine Reinink Jg.1953	9
Erinnerungen, Gedicht, Sigrid Lübbermann geb. Veddeler Jg. 1941.....	9
1959/60 Hochwasser, Gerrit Dams Jg. 1955.....	10
2. Wohnen	13
Das Haus meiner Kindheit, Werner Pogorzelski Jg. 1950.....	13
Kein Badezimmer, Georg Buddenberg, Jg. 1954.....	14
Heizen, Rainer Jung Jg. 1942.....	14
Badetag, Beate Brinkmann Jg.1950	14
3. Freizeit und Spiele	16
Spatzen fangen, August Delke Jg.1940	16
Spielen und Freischwimmer, Beate Brinkman Jg. 1950.....	16
Unsere Spiele, Lucie Bode Jg.1938.....	16
Erster Tanzkurs, Beate Brinkman Jg. 1950.....	17
Schneewinter, Heinrich van der Zouw Jg. 1954	17
„Fest“, Heinrich van der Zouw Jg. 1954	18
Indianer und Musik, Georg Buddenberg Jg. 1954	18
Eine „Bande“, Georg Buddenberg Jg. 1954	19
Deutschland erklärt den Krieg gegen ..., Jürgen Sager Jg. 1941	20
4. Medien	22
1954 erster Fernseher, Georg Buddenberg Jg. 1954	22
Ohnsorg Theater, Franz Hubert Tausch Jg.1952.....	22
Kennedy Attentat, Rainer Jung Jg. 1942	22
Nationalhymne, Beate Brinkmann Jg. 1950	22
Zigarrenschachtel-Radio, August Delke Jg. 1940.....	22
Erster Verdienst, Georg Buddenberg Jg. 1954.....	23
Mein erstes Kofferradio, Frieda Veldboer geb. Bergmann Jg. 1949.....	23
Kino Highlight, Beate Brinkmann Jg. 1950.....	24
Eintritt 50 Pfennig, Rainer Jung Jg. 1946	24
Gruseliger Krimi, Giseline Beernink Jg. 1946	24
Bud Spencer, August Delke Jg. 1940	24
„Hoss“, „Lassie“ und „Bezaubernde Jeannie“, Norbert Voshaar Jg. 1963	25
5. Essen, Bier und Zigaretten	29
Snook (= Hecht), Hans Adolf Rosenboom Jg. 1938	29

Zigarette und Regina, Beate Brinkmann Jg. 1950.....	29
Omas (Hand) Waage, Friedrich Geerds 1940-2018	30
Kloaskerlties – Spekulatius, Wilhelmine Reinink Jg. 1953.....	30
Was es zu essen gab, Franz Hubert Tausch Jg. 1952	31
Bier und Zigarette, August Delke Jg.1940.....	31
Hausschlachtung, Carl-Hendrik Staal Jg. 1966.....	32
Einkaufen bei Hombrink in der Bahnhofstraße, Jürgen Sager Jg. 1941.....	33
6. Glaube und Kirche.....	35
Tischgebete, August Delke Jg. 1940	35
Weihnachten und Silvester, August Delke Jg. 1940	35
Inventur und Weihnachten, Rainer Jung Jg. 1941.....	35
Trauerrituale	35
Oma gestorben, August Delke Jg. 1940	36
Mutter starb 1965, Beate Brinkmann Jg. 1950.....	37
Taufe, Hans Adolf Rosenboom Jg. 1938	37
Kindergottesdienst um 1950, Sigrid Lübbermann Jg. 1941	37
Konfirmation, Lucie Bode Jg. 1938	37
Disziplin im Konfer, Beate Brinkmann Jg. 1950	39
Familienfeiern und Weihnachten, Lucie Bode Jg. 1938.....	39
Eier sammeln fürs Carl-Minna Heim, Giseline Beernink Jg.1946.....	40
Verbotene Liebe, Helga Gelsmann-Kaspers Jg. 1954.....	40
Mischehen-Verhütungsball, Rainer Jung Jg. 1942.....	41
Denn Tonbaunddeenst, Wilhelm Hensen Jg. 1953	42
7. Mobilität.....	44
Mit acht Monaten gelaufen, Berthold Niehaus Jg. 1952	44
Perspektivwechsel, Dieter Beernink Jg.1944.....	44
Der VW-Käfer, Marie-Luise van Lil geb. Bolthausen Jg. 1957	45
Führerschein und Auto.....	46
8. Sport und Vereine	48
Unerwartet Schützenkönig 1966, Leonhard Harger Jg. 1941	48
Sportliche Erinnerungen, Helga Linnenbaum geb. Voshaar, Jg. 1954.....	48
Fußball, Schwimmen, Turnen, Rainer Jung Jg.1942.....	49
Meine „Sportgeschichte“, Carla Maria Peters-Linnemann, Jg. 1958.....	49
Unsere Badeanstalt, Lucie Bode Jg. 1938	50
9. Nachbarschaft / Nachhaltigkeit	52
Nachbarschaftspflichten, Giseline Beernink Jg.1946	52

Nachbarn helfen einander, August Delke Jg.1940	53
Nachhaltigkeit, Jürgen Sager Jg. 1941	54
10. Jugendstreiche	56
Erste Begegnung mit der Polizei, Leonhard Harger Jg. 1941.....	56
Der verschwundene Braten, Leonhard Harger Jg. 1941.....	57
Schwänzchenklau beim Schlachten, Leonhard Harger Jg. 1941	57
Tabak für Braten, Leonhard Harger Jg. 1941	58
Ricketick, Beate Brinkmann Jg. 1950	58
11. Schule.....	60
Katholisch-evangelisch, Rainer Jung Jg. 1942.....	60
Mein Schulweg, August Delke Jg. 1940.....	60
Strafarbeit, Beate Brinkmann Jg. 1950.....	60
Klassenwanderung, Gerhild Handlögten Jg. 1941	60
Raummangel, Lucie Bode Jg. 1938.....	61
Wurst für die Klassenfahrt, Lucie Bode Jg. 1938	61
Einschulung 1959, Geert Gelsmann-Kaspers Jg. 1953	62
Per Anhalter zur Schule, Geert Veldboer Jg. 1947	63
12. Arbeit und Helfen	66
Knollentrekken / Kockmaschine, Hanna Reetmeyer, Jg. 1945.....	66
Erntehelfer, Frieda Veldboer geb. Bergmann Jg. 1949	66
Stoppelhahn, Frieda Veldboer geb. Bergmann Jg. 1949	67
Mithilfe in der Landwirtschaft, August Delke Jg. 1940	67
Hilfe im Garten, Lucie Bode Jg. 1938.....	67
Durch Fußball zur Lehrstelle, Berthold Niehaus Jg. 1952.....	68
Scheiße gelaufen, Guido Bartels Jg. 1966	68
13. Dies und das	70
Jugend / Geschäft auf Teich, Franz Hubert Tausch Jg. 1952.....	70
Schützenfest, Siegrid Lübbermann Jg. 1941.....	70
Wachstumzug, Anja Breuker geb. Jansen, Jg. 1967	71
In Hilten oder im Hilton, Berthold Niehaus Jg. 1952.....	71
Fisch Voet, Hans-Adolf Rosenboom Jg. 1938.....	71
14 Veröffentlichte Beiträge.....	75
Straße meiner Kindheit, Gustel Murjahn geb. Mecklenburg Jg. 1944	75
Luxuskarosse, Gertin Schippers geb. Greven Jg. 1950	76
Zeitleiste 1950-1969, Norbert Voshaar Jg. 63.....	77

Kurzübersicht 1950 bis 1969

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, Nachkriegszeit in Deutschland

Wiederbewaffnung Deutschlands,

Friedens- und Frauenbewegung gegen Wieder- und Atombewaffnung.

Beginn der Europäischen Einigung (**Römische Verträge 1957**).

Wirtschaftswunder in Westdeutschland, Österreich, Italien, Frankreich und Japan.

Ankunft erster **Gastarbeiter** in Deutschland und anderen europäischen Ländern.

Erste Hochphase des Kalten Krieges, folgende **Krisen und Stellvertreterkriege**:

Koreakrieg

Dauerkrise Naher Osten

Indochinakrieg

Entstalinisierung

Ungarischer Volksaufstand

Beginn der Dekolonisation

Sueskrise

Kubanische Revolution

Sputnikschock

Besetzung Tibets durch chinesische Truppen.

Transistorradio: Nordmende Stradella mit MW/UKW (1960)

Brasília wird Hauptstadt Brasiliens (1960)

Erster Raumflug eines Menschen (Juri Gagarin) (1961)

Contergan-Skandal (1961 bis 1970)

Bau der **Berliner Mauer** (1961)

Kubakrise (1962)

Elbeflut in Hamburg (1962)

Zweites Vatikanisches Kirchenkonzil (1962–1965)

Vietnamkrieg (der USA seit 1964) und Friedensbewegung

Ermordung John F. Kennedys (1963)

Flowerpower-Bewegung (1965)

Die „sozialistische“ Verfassung der DDR tritt in Kraft (1968).

Mai-Unruhen in Frankreich (1968)

Deutsche **Notstandsgesetze** (1968)

Studentenbewegung (Höhepunkt 1968)

Außerparlamentarische Opposition (1966 bis 1969) in der Bundesrepublik

Erste Große Koalition in der Bundesrepublik Deutschland (1966–1969)

Sechstagekrieg (1967)

Prager Frühling 1968: Truppen des Warschauer Pakts in der Tschechoslowakei.

Unruhen nach der Ermordung Martin Luther Kings (1968).

Ermordung Robert F. Kennedys (1968)

Erste **Mondlandung** mit Apollo 11 (1969)

Strahlverkehrsflugzeug Jumbo (1969)

Gemeindereform Ende der 1960er, **reduziert** Zahl der Einzelgemeinden **um 2/3**.

1. Erinnerungen / Hochwasser



Fünzig Pfennig, Wilhelmine Reinink Jg.1953

Gerade habe ich vor meiner Tür 50 Pfennig gefunden. Da kommen mir Erinnerungen an meine Kindheit in den Sinn. Wenn mein Opa aus Bimolten „Boschuppen“ machte, dann fuhr er mit seinem Moped Marke Zündapp (Nachfolger von seinem Rex-Fahrrad mit einem von Borsdorf angebauten Hilfsmotor) und einem großen Rucksack auf dem Rücken nach Veldhausen und Neuenhaus.

Wenn er in Neuenhaus war, machte er auch immer einen kleinen Besuch bei uns. Er trank Kaffee oder Tee „met ‘ne Beschüte“ und ich bekam jedes Mal 50 Pfennig von ihm. Das war viel Geld für eine Fünf- bis Siebenjährige.

Als Deutschland in Schutt und Asche lag, da brauchte es neue Symbole für den Wiederanfang. Der Bildhauer Richard Martin Werner hatte die Vorlage geliefert. Er bildete seine damals schwangere Frau ab. Sie kniet und erinnert mit ihrer Kleidung an die unzähligen Trümmerfrauen, die Deutschland vom Schutt befreiten. Die Kniende hält allerdings keinen Ziegelstein in der Hand, sondern einen kleinen Eichenschössling mit Wurzeln. Eine winzig kleine Eiche, die sie fest vertrauend auf einen Neuanfang in die Erde pflanzt.



Erinnerungen, Gedicht, Sigrid Lübbermann geb. Veddeler Jg. 1941

In unserem kleinen Heimatstädtchen
sah man früher viele kleine Lädchen.
Und nahte dann die Weihnachtszeit
wurden Schaufenster geschmückt – weit und breit.

Uns zog „Teeders“ magisch an.
Man sah dort Kasperle und Eisenbahn.
Bei „Kip“ trafen wir auf jeden Fall
den Lesestoff unserer Wahl.

Und weiter ging es dann zu „Brill“.
Vor dem Fenster stand man still:
Schildkröt'-Puppen, klein und groß,
Teddys auch ganz famos.

Geht man heute durch die Straßen,
kann man es gar nicht fassen:
Die alten Häuser – zum Teil noch da,
aber nichts ist, wie es einmal war.

Das Kino gibt es längst nicht mehr,
die Kassen blieben sicher leer.
Dafür schafften die Bürger dann
sich Schwarz-Weiß-Fernseher an.

Neuenhaus, unser Heimatstädtchen
ist nicht mehr, wie's einmal war.
Die Erinnerung kann uns keiner nehmen,
das ist doch wohl jedem klar.



*Um 1958 v. l. Maria Pockrandt geb. Stillig, Wilhelmine Reinink
geb. Reetmeyer und Erika Bolthausen (Reinink)*

1959/60 Hochwasser, Gerrit Dams Jg. 1955

Es muss im Winter 1959/60 gewesen sein: Wieder einmal war mein Elternhaus, heute Buchenstraße 9, von Wasser umgeben. Man fühlte sich wie auf einer kleinen Insel. Der Wasserpegel stieg - und zwar kontinuierlich. Es war ein unheimliches Gefühl. Würde das Wasser in den Keller gelangen? Die Nacht war sehr unruhig. Gegen Morgen hielten die Sandsäcke, die vor den Kellerfenstern lagen, dem Druck nicht mehr stand. Der Keller strömte voll.

Am nächsten Vormittag kam Hilfe vom Bauunternehmer Bernd Brenner. Er erkannte unsere Not und bat seinen damals 12-jährigen Enkel Bernd und dessen Vetter, uns mit einer Kalkwanne von zu Hause abzuholen. Einen Telefonanschluss gab es zu dem Zeitpunkt noch nicht. Irgendwie war das Ganze auch noch abenteuerlich: Einige Hühner mussten mit, ebenso wurden wichtige Dokumente und etwas Kleidung mit an Bord genommen. Meine Mutter und ich sollten einige Tage bei Verwandten in Emlichheim

bleiben. Mein Vater würde seine Arbeit bei der Bentheimer Eisenbahn in Neuenhaus im Bahnhof fortsetzen.

Wir kamen im Kübel bis zur Veldhausener Straße in Höhe des Hauses Illies/Brill, heute Voshaar. Dort sind wir vom Kübel ins Auto umgestiegen. Herr Brill brachte uns mit seinem PKW zum Bahnhof, die Straße war schon überflutet. Wir haben den Zug nach Emlichheim erreicht. Dort haben wir einige Tage gewohnt. Nach einer Woche kam die „Entwarnung“ und es hieß: Das Haus in Neuenhaus ist wieder bewohnbar. Das Wasser war zurückgegangen und die Feuerwehr hatte den Keller abgesaugt. Der Zugang zum Haus war noch sehr beschwerlich – mit Stiefeln war er gerade möglich, aber trockenen Fußes sind wir trotzdem nicht angekommen.



*Veldhausener Straße
Dezember 1960, am
linken Bildrand Fa.
Brill, heute van de
Wardt, ungefähr beim
Auto geht die Bu-
chenstraße rechts ab.
(Fotos HFN)*

Wer besaß das Auto mit dem Kennzeichen NOH-K-81 auf diesem Foto?





Hochwasser 1961 in der Bahnhofstraße (HFN, vgl. ähnliche Aufnahme S. 74)



Uelsener Straße/Dinkel, Haus Uecker/Lansen, dahinter (Dinkel), ehemaliges Hilfsamt und Amtsgericht 1961 (HFN)

2. Wohnen



Das Haus meiner Kindheit, Werner Pogorzelski Jg. 1950

Die Container sind schon auf dem Grundstück verteilt und Handwerker sind dabei, das alte Gebäude mehr und mehr zu entkernen. Es ist Mitte Januar 2016 und ich stehe nach über 60 Jahren nun zum ersten und letzten Mal wieder in dem Haus, in dem ich die ersten vier Jahre meines Lebens verbracht habe...



Mit Hilfe meiner Tante, der jüngsten Schwester meiner Mutter, habe ich nach meinem Besuch in dem Haus meiner Kindertage noch einmal nachgezählt, wie viele meiner Verwandten dort über kürzere oder längere Zeit unter doch sehr beengten Verhältnissen leben mussten. Es sind in Spitzenzeiten sieben bis acht Personen gewesen, die dort miteinander klarkommen mussten! Und die Vermieter des Wohnraums bekamen die Geflüchteten ja auch „aufs Auge gedrückt“. Für keine der Parteien wird das Zusammenleben immer einfach gewesen sein.

Werner mit seinen Eltern 1952 auf der Kirmes in Neuenhaus (Pogorzelski)

Somit waren die sieben Familienmitglieder aus dem fernen Masuren wieder unter einem Dach vereint. Man teilte sich eine kleine Küche und drei kleinere Räume. Ein Klo war über das Dach eines Anbaus zu erreichen.

Mein Opa, der trotz seiner verkrüppelten Hände ein guter Handwerker war, hat mir aus Resthölzern einen großen Lastwagen mit Anhänger gebaut. Den Anhänger konnte man durch Anbau einer Deichsel auch als kleinen Handwagen benutzen. Das Ganze hatte er außen mit blauer Farbe und die Ladefläche mit roter Farbe gestrichen. Die Lüftungsschlitze für den Motorblock wurden mit weißer Farbe aufgemalt, die Schutzbleche und hölzernen Räder des Gespannes mit schwarzer Farbe lackiert. Ich war so stolz auf dieses Holzspielzeug!

Eine meiner frühesten Erinnerungen ist auch ein Maiausflug mit meinem Vater. Mein Vater konnte einen kleinen Metallsitz auf der Stange des alten Herrenrades befestigen und ich wurde hochgehoben und dort hineingesetzt, damals natürlich ohne Helm und ohne jegliche Absicherung. Vorne am Lenker kam ein Sträußchen und so fuhr man ins Grüne.

Mein Vater wollte unbedingt wieder ein eigenes Heim für seine Familie schaffen. So haben meine Eltern dann allen Mut zusammengenommen und ein eigenes Haus gebaut, in das wir im Herbst des Jahres 1954 umgezogen sind. Ich durfte beim Umzug vorne im Führerhaus des Lastwagens der Firma Schomaker mitfahren. Das war ein Erlebnis, was mich sehr beeindruckte und ich nannte das auch eine ganze Zeit lang bei Nachfrage als meinen Berufswunsch! Auf die Frage, was ich mal werden wolle, habe ich damals oft gesagt: „Schomaker!“ und meinte damit Fahrer eines großen

LKWs. Viele Grafschafter haben das missverstanden und meinten, dass ich ein „Schuhmacher“ werden wolle, also Schuster.



Ja, an all' das musste ich denken, als ich mich in dem Abrisshaus umsehen durfte. Nach wenigen Tagen war von dem Haus nichts mehr geblieben und inzwischen steht an gleicher Stelle ein neues, modernes Mehrfamilienhaus und immer noch geht mein Blick in diese Richtung, wenn ich die Uelser Straße entlang fahre...

Das Haus (Hinderink) an der Ecke Wiesenstraße / Uelsener Straße im Januar 2016 (Pogorzelski)

Kein Badezimmer, Georg Buddenberg, Jg. 1954

Eine Toilette im Haus hatten nur die wenigsten geschweige denn ein Badezimmer. Wir Kinder wurden nacheinander in einer großen Zinkwanne gebadet. Die Wäsche hat man in der Waschküche in großen Trommeln gewaschen, an der Leine getrocknet und dann gemangelt. Man konnte nicht eben die Waschmaschine und den Trockner anstellen und alles ist erledigt.

Heizen, Rainer Jung Jg. 1942

Von meinem 10. bis zum 16. Lebensjahr musste ich jeden zweiten Tag Sägemehl von den Sägewerken Voshaar oder Börgeling holen. Mein Vater heizte den Laden mit Sägemehl. Das Transportmittel war ein Handwagen mit verlängerten Aufsatzbrettern.

Badetag, Beate Brinkmann Jg.1950

Jeden Samstag war Badetag. Der Badeofen wurde mit Holz und Brikett beheizt und dann musste man erstmal auf das warme Wasser warten. Meine Eltern kamen zuerst an die Reihe, dann meine Brüder und zuletzt ich. Sonntagmorgen musste ich dann das Badezimmer aufräumen und wieder sauber machen.

Eine Zinkbadewanne begleitete viele Familien etwa von 1930 bis 1960. Eine Wanne voll Wasser reichte für alle im Hause! Samstags wurde sie in der Küche oder Waschküche aufgestellt. Danach kam sie wieder nach draußen.





*Die Veldhausener Straße:
oben um 1960, dann mit dem neuen Rathaus von 1965, unten in den 1970er Jahren (HFN)*

3. Freizeit und Spiele



Spatzen fangen, August Delke Jg.1940

Wir haben abends im Dunkeln Spatzen gefangen. Die saßen in den Stiegen zwischen den Häusern unter den Dachziegeln. Wir spielten mit den Nachbarkindern vom Teich. Wir sind die Hauswände hochgeklettert und haben die Spatzen dann gegriffen. Es war dunkel, wir konnten nicht viel sehen. Dann haben wir die Spatzen zur Werkstatt meines Vaters an der Ecke vom Grasdorfer Weg gebracht und sie dort wieder fliegen lassen.

Wir haben in der Vechte gebadet. Die Kühe mussten von einer Weide zur nächsten getrieben werden. Dafür mussten sie durch die Vechte, wir gingen dabei auch hindurch. Als wir größer wurden, gingen wir zum Schwimmen zum Flutwerk an der Dinkel. Wenn mein Bruder Johann und ich für uns allein spielten, hatten wir eine Felge vom Fahrrad für ein Geschicklichkeitsspiel.

Spiele und Freischwimmer, Beate Brinkman Jg. 1950

Unsere Spiele fanden meist auf der Straße statt von „*Ich erkläre den Krieg gegen...*“, „*Wer hat Angst vor dem schwarzen Mann*“, „*hinken*“, „*Stöckchen werfen*“, „*Verstecken spielen*“, und „*der Plumpsack geht rum*“. So hießen unsere Spiele. Ballspiele mit mehreren Bällen. Gelegentlich wurde auch drinnen gespielt. Weitere Spiele waren „*Mensch ärgere dich nicht*“, „*Spitz pass auf*“, „*stille Post*“ und auch *Monopoly*.

Baden konnten wir Sommertags bei der Badeanstalt. Vorher habe ich einen Freischwimmer bei Herrn Jäger gemacht. Nichtschwimmer waren durch einen Pfahl von der Dinkel getrennt. Freischwimmer durften dann hinter den „Pohl“.

Unsere Spiele, Lucie Bode Jg.1938

Hinter dem Haus der Großeltern hatten wir Sandkasten, Schaukel, Turnstange und Ringe. Wir selbst wohnten zur Miete in der Nähe, aber ohne Garten. Wir haben mit dem Ball gespielt unter anderem „**Zehnerlein**“: 10x an die Wand, 9x um den Rücken, 8x unters Bein durch...

Ein langes **Sprungseil** war ein beliebtes Spielzeug. Weil viele Kinder in der Nachbarschaft wohnten, hatten wir ein langes Seil. Zwei Kinder schlugen das Seil, die anderen stellten sich in einer Reihe auf und sprangen nacheinander in das Seil. Es gab einen Abzählreim, wenn der zu Ende war, sprang man wieder raus. Wer während seiner Sprungzeit auf das Seil trat, musste ausscheiden.

Von der Gaststätte Hombrink bei der katholischen Kirche bis Bäcker Brookmann (am Teichtor stadteinwärts) gab es einen Bürgersteig. Da ließ sich ein „**Jaag-Band**“, eine Radfelge, gut treiben. Ein kleiner Kreisel, ein „Pindopp“ ließ sich ebenfalls mit einer Peitsche vorwärtstreiben.

Weitere **Gemeinschaftsspiele**:

1, 2, 3, over 't Ströatien goan

Taler, Taler, du musst wandern

Putzi

Stelzenlaufen

Hinkekästchen

Knickern

Verstecken in den Stiegen

Mein Vater hat ein Schwein geschlachtet, was willst du davon haben? Die Antwort war z.B. „Schwänzchen“. Dann musste man auf alle weiteren anderen Fragen mit diesem Wort antworten und durfte dabei nicht lachen oder grinsen.

Erster Tanzkurs, Beate Brinkman Jg. 1950

Mein erster Tanzkursus war in der 10. Klasse. Unser Tanzlehrer war Heiner Schock-Opitz. Die Stunden fanden im Saal „Paust“ im Deutschen Haus statt. Die Mädchen standen aufgereiht an der Wand. Die Jungs an der gegenüberliegenden Fensterseite. Wenn der Tanzlehrer piff, ging es los.

Die Jungs rannten zu der Mädchenreihe und forderten ihre „Perle“ auf. Mit meinem Tanzpartner habe ich beim Abschlussball den 2. Platz gemacht und eine silberne Brosche erhalten. Die ist noch vorhanden.



Auf dem Stadtgraben 1960er Jahre (HFN)

Schneewinter, Heinrich van der Zouw Jg. 1954

Als ich geboren wurde wohnten meine Eltern noch an der Nordhorner Straße. Ende der 1950er Jahre bauten mein Opa und meine Eltern ein Haus an der Birkenstraße. Dort wurden meine vier Schwestern geboren.

Wenn ich an meine Kindheit denke, erinnere ich mich vor allem, dass wir immer mit vielen Kindern gespielt haben. Ich fühlte mich auch als „Zugezogener“, also als kein „Urgrasdorfer“, gut integriert. Wir spielten meistens draußen. In den Schneewintern Anfang der Sechziger Jahre kamen auch die Thesingfelder Kinder durch die „Stroote“ mit ihren Schlitten bei uns vorbei und zogen übers „Lange Stück“ Richtung Osterberg. Dort hatten im Sommer, als es trocken war, die Kühe einen Trampelpfad in „Serpentinen“ auf den Hügel getreten. Im Winter war die Anhöhe oft von Wasser umgeben, dem alten Burggraben, der dann gefroren war. So zogen wir unseren Schlitten von der nördlichen Seite auf den Osterberg und sausten dann geradewegs Richtung Holunderweg den Berg hinunter, flogen fast über den Huckel, den die Kühe getrampelt hatten, rutschten über das Eis und fuhren die Böschung des Grabens hoch bis wir auf der Wiese zum Stehen kamen. Es entstand ein richtiger Wettkampf darum, wer am weitesten kam.

Manchmal zapften wir zu Hause ein bisschen Diesel aus dem großen Fass ab, nahmen eine leere Konservendose und einen Lappen mit, machten auf dem Osterberg eine Kuhle in den Schnee und entfachten in der Dose ein kleines Feuer, an dem man sich die Hände wärmen konnte.

„Fest“, Heinrich van der Zouw Jg. 1954

Sonntags trafen wir uns oft mit vielen Kindern aus der Nachbarschaft bei Kaspers auf dem Hof. Gegen Ende des Nachmittags war das Spiel „Fest“ immer der krönende Abschluss. Durch Abzählen wurde einer bestimmt, der suchen musste. Ein anderer warf einen Ball oder einen alten Reifen so weit weg wie er konnte. Während der Sucher den Ball holen und zum Ausgangspunkt zurückbringen musste, konnten sich die anderen verstecken. Alle die gefunden waren, versammelten sich am Startpunkt. Der Sucher musste den Ball immer im Auge behalten, die Versteckten versuchten nämlich den Ball zu schnappen und wieder weg zu werfen. In dieser Zeit durften die Kinder, die bereits gefunden waren, sich erneut verstecken. Es kam vor, dass der Sucher oder die Sucherin den Tränen nahe war wenn alle, die man bereits gefunden hatte, wieder verschwanden. Für die anderen war das ein riesiger Spaß.

Indianer und Musik, Georg Buddenberg Jg. 1954

Da in den Fünfziger Jahren fast niemand ein Auto hatte, konnte man bedenkenlos auf der Hauptstraße in Neuenhaus spielen. So lernte ich in unserer Nachbarschaft bald Freunde kennen, mit denen ich spielte. Dazu gehörten Hans-Gerd Strootmann, Klaus Tausch und Hans-Gerd Teeders. Wir spielten oft bei Dammerboer, die eine kleine Landwirtschaft hatten, bei uns zu Hause, im Grünen Weg sowie bei Strootmann. Der Vater war Polsterer und es gab in der Werkstatt viel Spannendes zu sehen. Wir Kinder haben oftmals Cowboy und Indianer gespielt, uns versteckt und andere Sachen ausgefressen.

Irgendwann kamen wir dann 1960 auf die Idee, Musik zu machen. Wir erinnerten uns an den Spielmannszug vom Schützenverein. So etwas wollten wir auch auf die Beine

stellen. Wir besorgten uns eine gebrauchte Trommel, eine Pauke und eine Flöte. Hans Gerd Teeders hatte von seinem Vater noch einen Tambourmajors-stab und Martin Müller besaß ein Schifferklavier. Damit konnte es losgehen und wir marschierten dann durch die Hauptstraße.

Beide Fotos Georg Buddenberg etwa 1960 bis 1965



Eine „Bande“, Georg Buddenberg Jg. 1954

Auf dem Hotelparkplatz von Lankhorst, damals noch aus roter Schlacke, waren einige Garagen. Dort wurde bei gutem Wetter mit den Nachbarskindern oft Fußball gespielt. Dabei gab es so einige Schürfwunden und kleinere Verletzungen, die aber halb so schlimm waren.

Auf dem Gelände befand sich auch eine ältere, auffällige grüne Wellblechgarage mit einigen Glasscheiben. Eines Tages kamen Hans-Gerd Strootmann und Friedhelm auf die glorreiche Idee, mit Pfeil und Bogen auf die Scheiben zu schießen. Die Aktion war ein voller Erfolg und alle Glasscheiben wurden zertrümmert. Aus Angst vor einer Bestrafung wollten sie dann auswandern. Wir haben die Ausreißer auf den Bahnschienen

Richtung Nordhorn gefunden und wieder nach Hause gebracht. Die Strafe die sie dann erwartete fiel aber recht milde aus.

Zu der Zeit hatten wir mit den Kindern aus unserer Gegend eine kleine Bande. Wir waren mit 6 bis 8 Leuten. Auch die Bahnhofstraße hatte eine Bande, zu denen die Börgelings, Voshaars und Wißmänner gehörten. Ihr könnt euch ja vorstellen, dass wir uns so manche Gefechte geliefert haben. Wir waren im Wäldchen an der Bahnhofstraße, wo jetzt der Kreisverkehr ist, bei Börgeling auf der Sägemühle und im Grünen Weg in dem Rohbau von Pötter. Wenn wir uns dort so richtig ausgetobt hatten, musste Gerd Pötter wohl mal ein bis zwei Wände neu machen.

Hinter dem Haus meiner Eltern und neben der Bäckerei befanden sich einige kleine Nebengebäude. Dort gab es ein Mehllager, unser Plumpsklosett und einen Schweinestall mit Strohlager. Wenn unsere Bande jemanden von den Gegnern gefangen genommen hatte, wurde er für ein paar Stunden im Schweinestall eingesperrt.

Deutschland erklärt den Krieg gegen ..., Jürgen Sager Jg. 1941

Nicht alle Spiele waren so harmlos wie *"Der Plumpsack geht rum"*, Hinken, Knickern oder Murmeln. Wir tauschten Maikäfer, etwa einen „Goldschmied“ gegen zwei „Bäcker“. Wir spielten aber auch *„Messerstich“*(!) auf dem Schulhof mit unseren Fahrtenmessern, die jeder Junge in seiner Lederhose stecken hatte.

Richtig kriegslüstern wurde es mit dem beliebten Spiel *„Deutschland erklärt den Krieg gegen ...“*. Nur ein paar Jahre, nach dem Zweiten Weltkrieg spielten wir *"Deutschland erklärt den Krieg..."*. Ich empfinde das heute als nationalistisch, imperialistisch und kriegslüstern!

Die Wege waren noch nicht zubetoniert, wir malten eine große Torte in den Sand und jeder wollte das Tortenstück Deutschland sein. Natürlich mochte niemand Andorra oder San Marino oder sonst ein schwaches Land sein. Alle standen mit einem Fuß auf dem Tortenrand, den anderen außerhalb. Man warf den Stock (oder Ball) in die Mitte und rief: *"Deutschland erklärt den Krieg gegen... (zum Beispiel) Amerika"*. Alle MitspielerInnen rannten gleichzeitig vom Kreis weg.

Der Angegriffene musste Stock oder Ball wieder zu packen bekommen und rief dann „Stopp“. Dann versuchte er mit einem Dreisprungsschritt einen Mitspieler zu erreichen. Er durfte sich dazu auch noch lang auf den Boden legen, um den Abstand zu überbrücken. Gelang ihm das, durfte er mit dem Fahrtenmesser oder einem Stock etwas von Amerika, Frankreich oder anderen Ländern abschneiden, die wir uns ausgedacht hatten. Gelang es nicht, schnitt derjenige, den er nicht erreicht hatte, ihm etwas ab von seinem Land.

Das muss man sich einmal vorstellen! Vormittags bekamen wir von Frau Pfeiffer in unser Blechgeschirr amerikanische Schulspeisung (Quäkerspeise) umsonst, weil die Amerikaner Mitleid mit den Kindern von Nazis hatten, die gerade noch einen Weltkrieg angezettelt hatten und nachmittags erklärten wir Kinder ihnen schon wieder den Krieg!



Oben Anfang 1950er Jahre vorm Clubhaus am Ende der Klinkhamerstraße



Hauptstraße mit Abflussrinne um 1950, links Fahrradhandlung Ortmann, Haus Wes-sels, Haus Rohling (war danach Gaststätte, Hotel und Kino Lankhorst)

4. Medien



1954 erster Fernseher, Georg Buddenberg Jg. 1954

Abends waren wir dann vom Toben ziemlich fertig. Dann trafen sich die Kinder bei Tante Kohling, die inzwischen auch einen Fernseher hatten, und es wurde gemeinsam das „Sandmännchen“ geguckt.

Einen Fernseher gab es zur damaligen Zeit kaum. Das erste Gerät in Neuenhaus stand 1954 in der Gastwirtschaft Steinweg in Hilten. Dort wurde die Fußball- Weltmeisterschaft 1954 verfolgt. Deutschland erreichte das Finale und spielte im Endspiel in Bern (Schweiz) gegen Ungarn und wurde dann Weltmeister.



Es erfolgte ein berauschender Empfang in Deutschland und es wurde extra ein Sonderzug eingesetzt.

Nach dem Sandmännchen ging es nun aber ins Bett und es wurde geschlafen. Sonntagnachmittag trafen wir uns dann zur Kindersendung bei Familie „Fischer Voet.“ Dort lief für die Kinder die „Augsburger Puppenkiste“. Das war schon spannend mit Jim Knopf und der Wilden 13 und den Abenteuern die sie alle erlebten.

Ohnsorg Theater, Franz Hubert Tausch Jg.1952

In meiner Kindheit gab es ein Radio, ein Fernseher kam ungefähr 1962. Vorher gingen wir zu Delke, um dort Fernsehen zu schauen. Das Ohnsorg Theater war unsere beliebteste Sendung.

Kennedy Attentat, Rainer Jung Jg. 1942

Am 22.11.1963 stand bei uns der erste Fernseher. Die erste Sendung war die Übertragung der Ereignisse um das Attentat auf J.F. Kennedy.

Nationalhymne, Beate Brinkmann Jg. 1950

Ein Fernseher wurde 1963 gekauft. Meine Mama war Krimifan. Ich durfte nicht viel fernsehen. Erinnern kann ich mich an eine Silvestershow mit Musik und Tanz. Nachts um Zwölf Uhr wurde das Programm mit der deutschen Nationalhymne beendet.

Zigarrenschachtel-Radio, August Delke Jg. 1940

Mein erstes Radio war so groß wie eine Zigarrenschachtel. Ich habe es in meiner Lehrzeit von Winnacker gekauft. Meine Eltern haben zu der Zeit das erste Fernsehgerät bekommen. Bis der Kauf erfolgte, nutzten wir die Besuche bei Verwandten, damit wir

die Samstagabendunterhaltung im Fernsehprogramm wie z.B. Ohnsorg-Theater genießen konnten. Mein Bruder und ich waren Fußballfans. Die wichtigen Länderspiele konnte wir im Wohnzimmer des Geschäftes Borggreve am Grasdorfer Weg anschauen. Dort stand ein großes Fernsehgerät. Durch die Arbeit meiner Schwester Berta im Geschäft Borggreve konnten wir das Privileg genießen, eine Fußballübertragung dort im Fernsehen zu verfolgen.

Erster Verdienst, Georg Buddenberg Jg. 1954

Neben uns wohnten Lankhorst. Die hatten ein Hotel mit Gaststätte und Saal. Außerdem befand sich in einem großen Anbau das Kino von Neuenhaus. Am Wochenende wurden dort Filme gezeigt.

Während der Vorführungen waren Knabbersachen und Süßigkeiten erlaubt. Meine Eltern hatten ein Lebensmittelgeschäft. Dort kauften die Besucher überwiegend Erdnüsse ein. Die gab es noch nicht in Dosen und gesalzen, sondern aus einem Jutesack mit Schalen.

Wenn die Nüsse im Kino geknackt wurden, warf man die Schalen einfach auf den Boden. Man kann sich ja vorstellen wie es dort ausgesehen hat. Alles war übersät mit Erdnussresten. Aber das war für uns Kinder echt gut. Ulrike Lankhorst, ihr Bruder Herfried, Clemens Rohe, sowie Friedhelm und ich konnten das Kino dann ausfegen und bekamen dafür im Sommer ein Eis und im Winter 10 oder 20 Pfennig. Das war unsere erste bezahlte Nebentätigkeit.



GN
02.10.1965



Mein erstes Kofferradio, Frieda Veldboer geb. Bergmann Jg. 1949

Ich habe mir als Jugendliche mal beim Kühe antreiben den Arm gebrochen. Von der Berufsgenossenschaft gab es 200 DM Schmerzensgeld. Davon konnte ich mir ein grünes Kofferradio kaufen, das damals 198 DM kostete.

Frieda mit Freundin und Kofferradio auf einer Decke

Kino Highlight, Beate Brinkmann Jg. 1950



Der Kinobesuch an jedem Sonntag war ein „Highlight“ für die ganze Woche. Filmtitel kann ich nicht mehr nennen. Mehrere Jungs machten ein wenig „Randale“ in den Bankreihen. So wurde der Ruf des Ordners „Sitzen geblieben!“ zum besonderen Ereignis.

Erinnern kann ich mich an FOX-tönende Wochenschau, die immer als Vorspann der Filme gezeigt wurde. Die Themen der Wochenschau haben uns zu der Zeit nicht besonders interessiert.

Eintritt 50 Pfennig, Rainer Jung Jg. 1946

Bekannte Kinofilme waren Heidi, Elisabeth II. Der Eintrittspreis lag bei 0,50 DM für die Vorstellung.

Gruseliger Krimi, Giseline Beernink Jg. 1946

Wenn ich an meine ersten Kinobesuche in Neuenhaus zurückdenke, fällt mir auf, dass das Verhältnis zu Gewaltdarstellungen noch ein ganz anderes war als heute. Ich kann mich noch genau an einen Film erinnern: „Lilli - ein Mädchen aus der Großstadt“. Schwarzweißfilm von Hermann Leitner von 1958.

Das war schon so eine Art Krimi. Eine Szene hat sich mir besonders eingeprägt. Lilli wurde verfolgt und flüchtete durch eine Bäckerei. Dort stand ein Mehlsack, der ein Loch hatte und etwas Mehl war ausgelaufen. Lilli lief durch dieses Mehl und ab da konnte man ihre weißen Spuren verfolgen. Wir fanden das so aufregend und spannend und bekamen solche Angst, dass wir aus dem Kino gelaufen sind.



Bud Spencer, August Delke Jg. 1940

Ich war im Neuenhauser Kino. Es liefen Texas Filme mit Bud Spencer. Vorher gingen wir zu Budenberg, ein paar Süßigkeiten einkaufen, die wir dann aßen, während der Film lief.

Das Kino in Neuenhaus bestand bis ca.1970

„Hoss“, „Lassie“ und „Bezaubernde Jeannie“, Norbert Voshaar Jg. 1963

Meine TV-Helden Ende der 60er Jahre

Mitte bis Ende der 1960er Jahre begann meine „Karriere“ als Fernsehkonsument. Dass zu früher und zu häufiger TV-Konsum für Kinder schädlich sein kann, hatte sich seinerzeit noch nicht bis zu den Voshaars an der Uelsener Straße in Neuenhaus herumgesprochen.



Zwar besaß die junge, im Erdgeschoss des Hauses Nummer 21 wohnende fünfköpfige Familie noch kein eigenes Fernsehgerät, aber zum Glück hatten die im Obergeschoss wohnenden Großeltern väterlicherseits eine solche Wunderkiste.

*Bei allen Kindern beliebt: „Fernsehhund Lassie“ 1965
(Foto: Wikipedia)*

Und wie dieser herrliche Apparat einen in Windeseile in aller Herren Länder versetzen konnte! In den Wilden Westen von Amerika auf die Ponderosa-Ranch der Cartwrights, nach Afrika zum „Daktari“ und seinen exotischen Tieren, nach Australien zum Buschkänguruh „Skippy“ oder auf das Hausboot, auf dem das Mädchen „Tammy“ mit Großvater und Onkel lebte.

Möglichst wenig wurde ausgelassen vom Kinderprogramm, das täglich zwischen ca. 17 Uhr und 19:45 Uhr (am Wochenende schon ab 13:30 Uhr) von den beiden einzigen Sendern ARD und ZDF geboten wurde.



Sehr entgegen kam uns Kindern, dass vor allem unser Opa an all diesen Kindersendungen genauso viel Spaß hatte wie wir. Wenn wir die Treppe hochstürmten und fragten, ob wir dieses oder jenes gucken dürften, erhielten wir so gut wie nie eine abschlägige Antwort (es sei denn, wir platzten in die allabendliche Gebetszeit von Oma und Opa; dann mussten wir uns in Geduld üben, was uns nicht leicht fiel).

*Barbara Eden als „Bezaubernde Jeannie“
(Foto: Videobuster-DVD)*

Opa, der aufgrund seines Alters nicht mehr gut sehen und hören konnte, saß meist sehr nah vor dem Fernsehgerät. Manchmal betätigte er den Einschaltknopf des Schwarzweißfernsehers - eine Fernbedienung gab es noch nicht - mit seinem Handstock, weil das Aufstehen aus dem Sessel für ihn äußerst mühsam war. Wir Kinder hatten dann Angst, er könnte bei dieser unorthodoxen Einschaltmethode einmal abrutschen und mit dem Stock versehentlich in die Mattscheibe geraten, aber es ist immer gutgegangen.

Opa guckte so gut wie alles mit, was wir Kinder sehen wollten. Seien es Tierserien (beispielsweise mit „Lassie“, der treuen Colliehündin, „Fury“, dem schwarzen Hengst, oder „Flipper“, dem klugen Delphin), seien es ziemlich lieblos gekürzte alte Stummfilm-Komödien („Dick und Doof“, „Pat und Patachon“, Charlie Chaplin oder Buster Keaton), die in den 60ern in nachsynchronisierter Form auf den Bildschirm kamen, seien es das

(West-)Sandmännchen oder die „Bezaubernde Jeannie“ (ein weiblicher Dschinn im Amerika des Raumfahrtzeitalters, der sich mit einem Zwinkern verwandeln konnte), oder sei es zur Adventszeit die „Augsburger Puppenkiste“.

Die zwischen den Sendungen im ZDF auftretenden „Mainzelmännchen“ fanden wir ebenfalls drollig, von ihnen hatte ich „Anton“ und den „Schlaunen Det“ sogar als kleine Hartgummifiguren. Selbst die Werbung langweilte uns nicht; im Gegenteil, die Werbe-Cartoons mit dem cholerischen „HB-Männchen“ mochten wir beispielsweise sehr; der immer wiederkehrende Spruch zu dieser Zigarettenwerbung („Wer wird denn gleich in die Luft geh’n? - Greife lieber zu HB, dann geht alles wie von selbst“) ist bis heute in meinem Kopf abgespeichert, genauso wie diverse weitere Zigaretten-, Alkohol- und Waschmittelwerbesprüche.

Die Cartwrights: „Pa“ Ben, „Hoss“, „Little Joe“ und Adam (Original-Ausschnitt aus unbekannter TV-Zeitung, ca. 1968) (Foto: N. Voshaar)



Das absolute TV-Highlight der Woche war für mich damals aber eindeutig die legendäre US-Westernserie „Bonanza“. Jeden Sonntag um 17:30 Uhr saß die ganze Familie (Kinder, Eltern und Großeltern) pünktlich vor der Flimmerkiste, manchmal noch verstärkt durch eine Nachbarin („Tante“ Borchelt sagten wir Kinder zu ihr). Schon bei der mitreißenden, weltberühmten Titelmusik, während der die brennende Karte der riesigen Ponderosa-Ranch (gelegen angeblich im US-Bundesstaat Nevada) zu sehen war, wurde ich ganz kribblig und musste auf dem Sofa mitwippen.

Die vier Männer („Pa“ Ben Cartwright und seine Söhne Adam, Hoss und Joe) wurden zu Idolen meiner Kindheit, denn sie waren mutig und stark, ehrlich und gerecht, freundlich und hilfsbereit, wussten sich im Notfall aber durchaus handfest gegen Banditen und Schurken aller Couleur durchzusetzen. Besonders der zweitälteste Sohn, der große, kräftige und gutmütige „Hoss“ (gespielt von Dan Blocker), der für sein Leben gern aß (vor allem das, was „Hop Sing“, der chinesische Koch der Familie, zubereitete), hatte es mir angetan. Wer hätte nicht gerne einen solchen Mann zum Freund gehabt?

Wenn wir nach dem Ende einer der jeweils ca. 50 Minuten dauernden Folgen nach draußen rannten, um das soeben Gesehene im Garten nachzuspielen, rief ich meist schon auf dem Weg laut: „Ich bin Hoss!“, denn nur diese Rolle kam für mich in Frage. Fotos der Cartwrights schnitt ich aus Zeitungen aus, teilweise klebte ich sie auf Pappe und hängte sie ins Kinderzimmer (siehe Foto oben; das mit etwas wackligen Kinderfingern ausgeschnittene, inzwischen ziemlich vergilbte Bild hing vor über 50 Jahren tatsächlich an einem Nagel über meinem Bett, deswegen auch das Loch oben in der Mitte des Fotos). Die schlimmste Strafe, die meine Eltern mir damals auferlegen konnten, war Fernsehverbot für den Bonanza-Sendetag.

Als mir mein Vater eines Tages einen ausrangierten Hut meines Opas mit Hilfe zweier Nieten so zurechtstutzte, dass er fast so aussah wie der (sehr hohe) Hut Hoss Cartwrights, war meine Freude groß. Ich habe ihn oft beim Bonanza-Spielen getragen. Wenn ich ins Bett musste, legte ich mir den Hut manches Mal über die Augen, so dass es sofort dunkel um mich herum war und ich besser einschlafen konnte. So hatte ich es im TV bei den Cartwrights gesehen, wenn sie im Freien am Lagerfeuer übernachten mussten.

Nachdem ich in meinem Einschulungsjahr 1969 lesen gelernt hatte, wünschte ich mir zu Weihnachten und zum Geburtstag die Bonanza-Bücher aus dem Engelbert-Verlag und las sie mit Spannung. Zehn dieser Bücher habe ich noch heute. Meinen Freund aus der Nachbarschaft beneidete ich Anfang der 70er Jahre um sein „Bonanza“-Fahrrad.

Mit nagelneuem Revolvergurt unterm Weihnachtsbaum (1968): „Bonanza“-Fan Voshaar junior (rechts) mit seinen Schwestern und seinem „Pa“ (Foto: N. Voshaar)



Als die Serie 1973 nach 14 Jahren und mehr als 400 Folgen eingestellt wurde („Hoss“ Dan Blocker war 1972 im Alter von 43 Jahren gestorben, „Adam“-Darsteller Pernell Roberts hatte sich schon einige Jahre vorher aus der Serie herauschreiben lassen), war ich traurig



und enttäuscht. Noch heute elektrisiert mich die ikonische Bonanza-Titelmelodie, wenn ich sie irgendwo höre, und ich muss direkt zurückdenken an die TV-Tage Ende der 60er.

Sieht man sich „Bonanza“ heute - mit über 50 Jahren Abstand - an, fällt einem u. a. auf, dass Frauen seinerzeit völlig unterrepräsentiert waren und dass eine ausgewogene Darstellung gesellschaftlicher Diversität noch überhaupt keine Rolle spielte - aber das hatte die Serie wohl mit den allermeisten damaligen Unterhaltungssendungen gemein...

Bonanza-Buch „Schüsse auf der Ponderosa“ von Teddy Parker (1969), auf dem Titelbild „Hoss“ Cartwright (Foto: N. Voshaar)



Oben Postkarte von etwa 1960,
von links Tor zur katholischen Kirche, Mauer, Gaststätte Masselink (HFN)



Rechts vorne Deutsches Haus, links Hotel Sickermann, dann von links das ehemalige Fürstliche Rentamt, Familie Hermelink, Familie Klug um 1970 (HFN)

5. Essen, Bier und Zigaretten



Snook (= Hecht), Hans Adolf Rosenboom Jg. 1938

Angeln, „Fischgen“ auf Plattdeutsch, war in Neuenhaus die Jagd des kleinen Mannes. Hier eine „Jagdszene“: Mein Vater geht spazieren. Auf der Dinkelbrücke unweit unseres Hauses trifft er Herrn Temme, „Ströpertin“, mit Angelrute, up Platt Staken. Temme: „Pestor, will í’n Snook hebbben?“ „Jå, wår is he dann?“ „Ik mott em erst fangen. I könnt wochten unn tookieken“...

Der Staken krümmt sich noch einmal, stärker als beim ersten Mal. Temme zieht einen Hecht aus dem Wasser, ellenlang. Er kommt mit seiner Beute am Haken nach oben zu meinem Vater und sagt: „Man mot wetten (wissen), wår he steht, am levsten unnern Wåidenbusch.“ Mein Vater ist ratlos angesichts der schnellen Erfüllung seines Wunsches. Er hat keinen Eimer bei sich. Wohin mit dem Geschenk?

Temme weiß Rat. Er spießt den Fisch auf Vaters Handstock mit Eisenspitze, von hinten durch die Kiemen, vorne zur Schnauze hinaus. So läuft der Pastor mit seinem Geschenk die hundert Meter nach Haus.

In der Küche präsentiert er den Snook meiner Mutter. Die schlägt die Hände über dem



Kopf zusammen. Zum Glück hat sie das Mittagessen noch nicht im Topf. Also gibt’s Fisch.

Der muss gleich geschrubbt werden. Einen Kühlschrank hatten wir damals noch nicht, erst 1955, als wir nach Lage zogen. Hecht aus der Pfanne schmeckt hervorragend, hat allerdings viele zarte Gräten, die man unbeschadet mitessen kann und muss.

Anton Rosenboom (1899-1964) und Hans Adolf, Vater und Sohn im Jahr 1952, Foto Rosenboom

Zigarette und Regina, Beate Brinkmann Jg. 1950

Meine erste Zigarette habe ich mir mit einem hohlen kleinen Ast gemacht. Es kam trockenes Gras rein. Habe nur einmal gezogen und dann gehustet. Der Geschmack im Mund war auch fürchterlich. Der Erfolg: Ich habe nie geraucht. Mit meinem Papa bin ich am 1. Mai immer nach Lage gelaufen. Ich wollte nicht gerne laufen. Ich war etwa acht bis zehn Jahre alt. In einer Kneipe in Lage bekam ich ein Glas Regina. Welch ein Highlight.

Omas (Hand) Waage, Friedrich Geerds 1940-2018

Eine kleine Geschichte, erzählt von Resi Mack

In den 50er Jahren gab es in Neuenhaus noch viele Lebensmittelläden, die man heute als "Tante- Emma- Laden" ansehen würde. Damals war diese Größe durchaus normal. Die meisten dieser Geschäfte nannten sich Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft. Da sämtliche Neuenhauser Geschäftsleute bei unserer Gärtnerei Mack Kunden waren, kauften wir reihum jede Woche bei einem anderen Kolonialwarenhändler ein.

Damals kamen Lebensmittel wie Mehl, Zucker, Nudeln, Reis und andere sackweise in die Geschäfte, sie wurden erst beim Verkauf abgewogen. Nur bei Margarine war es anders, die gab es fertig abgepackt in Würfeln zu je 500 Gramm.

Harmelinks hatten ihren Kolonialwarenladen an der Uelsener Straße zwischen der Einmündung von Oelweg und Satinksbane. Dort war oft Oma Harmelink beschäftigt, Lebensmittel auf Vorrat pfundweise abzuwiegen. Wenn man das öfter macht, weiß man ungefähr, wie schwer ein Pfund ist. Um das Gewicht beim Einfüllen möglichst genau zu erreichen, hatte Oma einen besonderen Trick: Sie nahm in der einen Hand einen abgepackten Margarinewürfel, der genau ein Pfund wog, und in die andere Hand die Tüte mit Mehl oder Zucker oder mit dem, was gerade abzuwiegen war. Dann streckte sie beide Arme etwas seitlich aus und dabei hat sie die Hände wie bei einer Waage pendelnd auf und ab bewegt, um das Gewicht abzuschätzen, bevor sie das Teil auf der Waage nachwog. Oma Harmelink konnte so gut mit der Hand wiegen, dass das Gewicht nur selten nicht stimmte.

Kloaskerlties – Spekulativus,

Wilhelmine Reinink Jg. 1953

Wir sprachen zu Hause immer plattdeutsch, ich war fünf oder sechs Jahre. Beim Konsum in Neuenhaus (der war damals da, wo jetzt die Ratsapotheke ist) waren SPEKULATIVUS im Angebot und meine ältere Schwester sollte einkaufen gehen und SPEKULATIVUS kaufen.

Oh, wie freute ich mich auf SPEKULATIVUS. Die sollten ja so lecker sein. „Krieg ick dann okk SPEKULATIVUS?“ Natürlich, das wurde mir versprochen. Meine Schwester ging einkaufen, kam wieder. „Krieg ick dann nu SPEKULATIVUS?“

Weil ich so sehnsüchtig auf die SPEKULATIVUS gewartet hatte sollte ich auch eins bekommen.

☹️☹️☹️ Nein die wollte ich nicht. „Dat bint ja bloß KLOSKERLTIS.“



Was es zu essen gab, Franz Hubert Tausch Jg. 1952



Bei Borggreve holten wir Brot oder Brötchen, Mutter backte ab und zu auch selbst ein Brot. Wir aßen häufig Bratkartoffeln, Möhreneintopf, Erbsensuppe, Grünkohl, Sauerkraut und sonntags einen Braten. Freitags gab es Fisch oder Pfannekuchen.

Postkarte etwa von 1960 mit u.a. „Geschäftshaus Borggreve“; Ecke Nordhorder Straße/Grasdorfer Weg (Foto HFN)

Bier und Zigarette, August Delke Jg.1940

Mein erstes Bier gab es 1955 in meiner Lehre in Veldhausen bei Tischler Nümann. Wir gingen Freitagabend mit vier Kollegen in die Kneipe, mal zu Bangen (jetzt Kleisen), mal zu Beins oder zur Koggo-Bar gegenüber der altreformierten Kirche in Veldhausen. Meine erste Zigarette gab es auch in der Lehre. Richtig geraucht habe ich aber nie. Pfeife habe ich probiert, aber als ich sie säubern wollte, verletzte ich mich dabei und habe die Pfeife weggeschmissen. Rauchen war bei mir sowieso nicht möglich, da ich ja immer von Holz und Spänen umgeben war. Die Feuergefahr war viel zu hoch.



Hausschlachtung, Carl-Hendrik Staal Jg. 1966



Foto von Willi Friedrich aus DER GRAFSCHAFTER 1999, S. 9.

V. I. Georg Olthoff, Grete Gosselink, Luise Konjer, Jan Harm Lambers, Ellen-Doreen Staal, Carl-Hendrik Staal, Bettina Staal und Heinz Raterink

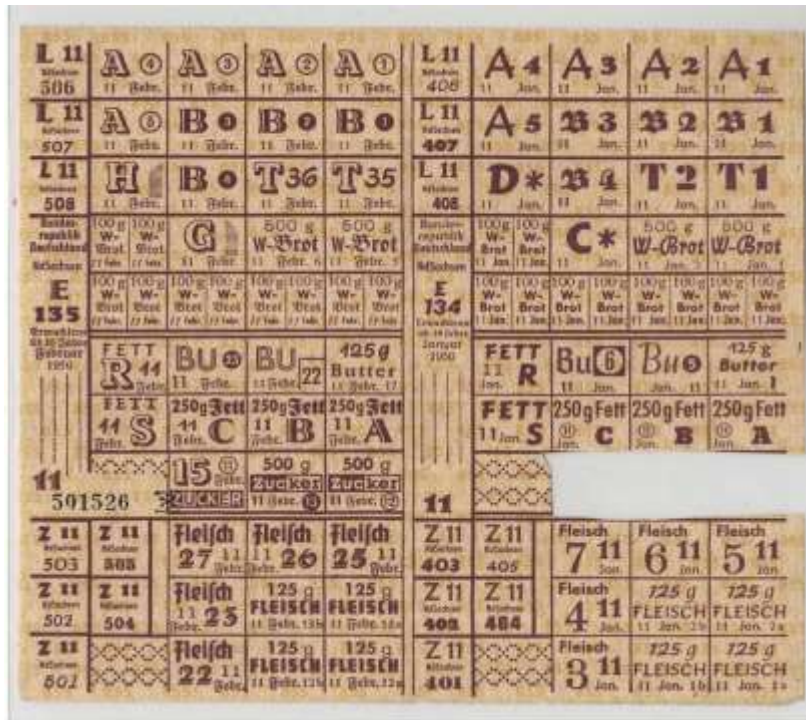
Das Foto ist im Februar auf dem Hof Konjer in Gölenkamp 1999 aufgenommen worden. Georg Olthoff schenkt einen Schnaps aus. Das war früher beim Schlachten Brauch und man wünschte "Völl Glück met den Fetten...", was so viel bedeutet, dass das geschlachtete Schwein ordentlich Fett haben sollte. Fett war nämlich wichtig für viele Speisen und für die Wurst. Bei dem Gericht "Stip in de Pann" wurde das Fett ausgelassen und mit Mehlmilch angedickt. Die Pfanne kam in die Tischmitte und jeder bekam eine Gabel, auf die Brot gespießt wurde. Damit tunkte man in das angedickte Fett. Selbstverständlich hatte der Bauer das erste Zugriffsrecht...

Das Schwein kam vom Bauern Rötterink aus Nordhorn. Mit einem Reisigbesen wurden die mit heißem Wasser abgeschabten Borsten zusammengefasst. Wir haben seinerzeit einen Schinken eingesalzen und getrocknet. Selbstverständlich wurden Koteletts und Bratenstücke hergestellt. Viel wurde gekocht und für die Wurst verarbeitet. Wir haben auch in Weckgläser eingekocht.

Im darauffolgenden Winter haben wir bei einer Tasse Tee mit etwas Rum und selbstgemachter Wurst nach der Jagd die wärmenden Strahlen vom Herd, man sagte „(Köcken-)Meschine“, in unserer alten Bauernküche genossen.

Einkaufen bei Hombrink in der Bahnhofstraße, Jürgen Sager Jg. 1941

Zur Kinderarbeit gehörte, dass ich nach sieben Uhr zum Einkaufen geschickt wurde, wenn Oma zum Abendbrot ein Ei oder die Margarine vergessen hatte. Nicht in einen Supermarkt, sondern zu Hombrinks.



Oma meinte: "Hombrinks freuen sich auch nach 7 Uhr, wenn sie was verkaufen können!" So musste ich ein Ei einkaufen, obwohl Hombrinks schon beim Abendbrot saßen. Das war peinlich! Aber bei Voss-Margarine wurde ich mit schönen Tier-Sammelbildern belohnt. Onno Behrends Tee spendierte Bilder für das Sammel-Album "Deutsche Helden". Zum Schluss ließ ich das Ei "anschreiben" und bekam für den Einkauf noch ein rotes Himbeer-Bonbon.

Lebensmittelmarken (bis 1953) für Fleisch, Fett, Brot u.a., (Sager)

Wenn ich nachmittags um drei Uhr einkaufte, musste ich mich mit dem Einkaufsnetz und dem Zettel in die Warteschlange stellen. Jeder wurde einzeln von Frau Hombrink bedient, die hinter dem Tresen stand. Ich musste warten, bis die Leute ihren Muckefuck (Kaffee-Ersatz), den Kunsthonig oder den braunen Zucker gekauft hatten. Er wurde auf der Waage abgewogen und in eine Tüte gefüllt, die man sorgfältig für den nächsten Einkauf aufhob. Die Wiegerei dauerte und dauerte, und die leere Maggiflasche musste auch noch aufgefüllt werden. Wenn Frau Hombrink dann noch suchend hin- und herlief, musste man schon mal sagen: "Die Brille hängt an der Schürze, und der Bleistift ist hinterm Ohr." Dann konnte sie endlich die Abschnitte auf der Lebensmittelkarte akkurat abschneiden. Man durfte ja nicht so viel Brot, Fleisch oder Marmelade kaufen, wie man gern gewollt hätte. Unserer Beamten-Familie stand nicht so viel zu wie einer "Schwerarbeiter-Familie". Da brauchte der Ernährer mehr Kalorien.

Zum Schluss sagte jeder Kunde: "Anschreiben bitte!" Das dauerte auch wieder. Wenn Frau Hombrink Brille und Bleistift gefunden hatte, rechnete sie - "Murmel, murmel, murmel - eins im Sinn - 2 Mark 38!" Alles wurde in ein Heft eingetragen und am Monatsanfang bezahlt. Zum Abschied bekam ich wieder ein rotes Himbeerbonbon aus dem Glas.



Hermann Lankhorst und Wilhelm (Manni) Mack, ein bekannter Taubenzüchter, vermutlich um 1950 (HFN)



Vom Turm der reformierten Kirche aus, Haus Ocker links und Haus Schlüter rechts von der heutigen Marktstraße um 1960. Ocker war über viele Jahrzehnte die Post. Ganz rechts die Gaststätte Büscher. Vor Büscher wohnte hier die Familie Salomon van der Reis. (Näheres Bentheimer Jahrbuch 1961, S. 25. Vgl. in dieser Broschüre S. 47 und S. 100.)

6. Glaube und Kirche



Tischgebete, August Delke Jg. 1940

Gebetet wurde bei uns immer vor und nach dem Essen. Mein Vater sprach das Tischgebet. Wir hatten auch einen Wandkalender von Teeders, jeden Tag wurde ein Blatt abgezogen und mein Vater las den Kalenderspruch vor. Meine Mutter backte zu jedem Geburtstag einen Kuchen. Später wurden runde Geburtstage bei Nöst oder bei Onkel Hans im Deutschen Haus gefeiert.

Weihnachten und Silvester, August Delke Jg. 1940

Am Weihnachtsbaum bei uns waren richtige Wachskerzen. Als Geschenke bekamen wir Socken und selbstgestrickte Sachen, Süßigkeiten und ein paar selbstgebackene Plätzchen.

Silvester haben wir im Radio die Weihnachts- und Neujahrsgrüße für die Seeleute gehört, die nicht bei ihren Familien sein konnten. Bevor ich verheiratet war, bin ich mit Johann und Bernd Jansen mit dem Wachtumzug durch Neuenhaus gezogen. Nach unserer Hochzeit verbrachten wir Silvester in Ratzel bei den Verwandten meiner Frau. Dort konnte man das Feuerwerk von Holland gut sehen.

Inventur und Weihnachten, Rainer Jung Jg. 1941

Silvester wurde bei uns im Lebensmittelgeschäft an der Lager Straße die ganze Nacht Inventur gemacht bis zum Kirchgang um 7.00 Uhr. Nach dem Frühstück begann Neujahr die Ausrechnung.

Weihnachten: Bescherung nach dem Essen. Das Essen: Schlesische Weißwurst mit polnischer Tunke (Tunke aus Honigkuchen, Dunkelbier, Wurzelwerk, Mandeln, Rosinen) dazu gab es Kartoffeln und Sauerkraut. Wir bekamen kleine Geschenke, etwas Kleidung oder was Süßes. Das Christkind brachte den geschmückten Tannenbaum mit.

Trauerrituale

Bis heute werden Verstorbene verläutet. Wenn jemand verstorben ist, wird zuerst eine Glocke von 8.30 Uhr bis 8.45 Uhr angeschlagen (kläppen) und dann von 8.45 bis 9.00 Uhr mit dem vollen Werk geläutet. Während des Verläutens trafen sich die Angehörigen in den 1950/60er Jahren im Trauerhaus. Verstorbene wurden zu Hause aufgebahrt. Nach einer kleinen Trauerfeier im Haus zog der Trauerzug zu Fuß zum Friedhof. Heine ten Brink fuhr den Leichenwagen. Die beiden Pferde trugen schwarze Schabracken. Hermann Reefmann ging gegebenenfalls mit einem Kranz vor dem Leichenwagen her. Nach der Beisetzung trank man zu Hause oder in einer Gaststätte Kaffee. Als meine Großtanten am 28. Januar und am 1. März 1953 starben, blieben die weiblichen Angehörigen während der Beerdigung im Trauerhaus zurück. Männer aus der Nachbarschaft trugen den Sarg. Frauen und Männer gingen getrennt hinter dem Sarg her. (Lucie Bode Jg. 1938)



Kutschenkorso 2008 in Nordhorn. Der Wagen steht jetzt im Tierpark in Nordhorn. Er wurde von 1928 bis 1972 in Neuenhaus genutzt. (GN Foto)

In der Familie hatten wir keinen Trauerfall. Aber als Messdiener habe ich viele Neuenhäuser mit zu Grabe getragen sowohl vom katholischen Krankenhaus als auch vom Wohnhaus der Verstorbenen aus. Der Trauerzug vom Krankenhaus ging über den Dackhorstweg, Bahnhofstraße (heute Veldhausener Str.), Hauptstraße bis zum katholischen Friedhof. Später führte der Weg über die Morsstraße.

(Rainer Jung, Jg. 1942)

Starb ein Mensch, war Heintzen Brink gefragt. Er kam mit seinem Pferd und schwarzer Kutsche. Brachte den Sarg mit dem Verstorbenen sowie die Kränze zum Friedhof, die Glocken läuteten. Am Grab sprach der Pastor noch ein Gebet. Nachher gab es Kaffee und Butterkuchen.

(Sigrid Lübbermann geb. Veddeler Jg. 1941)



Beerdigung Lagemann Januar 1972 (R. Prinz)

Oma gestorben, August Delke Jg. 1940

Meine Oma war gestorben. Sie wurde zu Hause, Teich Nr. 22, aufgebahrt. Als sie beerdigt wurde, ging es von zu Hause durch die ganze Stadt zum evangelischen Friedhof. Der Sarg stand in einem von Pferden gezogenen Leichenwagen mit schwarzen Gardinen. Die Pferde hatten eine schwarze Decke über. Kutscher war Heinrich ten

Brink. Er wohnte neben dem Textilgeschäft Koop gegenüber der katholischen Kirche. Nach der Beerdigung gingen wir in die reformierte Kirche.

Mutter starb 1965, Beate Brinkmann Jg. 1950

Zu Beerdigungen wurde ich nie mitgenommen. Ich wollte schon, aber meine Eltern wollten mich „schonen“. Als meine Mutter 1965 starb war ich 14 Jahre alt. Es war sehr traurig. Alle Verwandten kamen zu uns ins Haus (natürlich in schwarz). Sie machten alle betretene Gesichter. Ich fand es nicht so „schlimm“. Es war endlich mal etwas los im Haus. Zur Beerdigung musste ich zu Hause bleiben. Später habe ich sie sehr vermisst, auch dass ich nicht mit zur Beerdigung war.

Taufe, Hans Adolf Rosenboom Jg. 1938

Eine letzte Erinnerung an meine nüchtern reformierte Sozialisation in Elternhaus und Kirche in Neuenhaus ist eine Taufe. Es muss im Winter gewesen sein, die Kirche lausig kalt. Der Pastor, mein Vater, nimmt den Deckel vom Taufbecken, sieht sich ratlos um. Kein Taufwasser. Da springt der Küster, Hermann Reefmann, eilend auf. Er saß immer in der obersten Reihe der Bänke links vom Eingang, um den Überblick über die ganze Kirche zu behalten. Er eilt zum Taufbecken, greift in die linke Brusttasche seiner Jacke - Binnenbüs up Platt - zieht eine Bierflasche hervor, öffnet sie mit einem hörbaren Flopp und gießt das an seiner Brust erwärmte Wasser in die Taufschale. Diese Taufe kam von Herzen. Von wegen nur mit geweihtem Wasser, das aus Märzenschnee geschmolzen ist.

Kindergottesdienst um 1950, Sigrid Lübbermann Jg. 1941

In besonderer Erinnerung blieb mir der Kindergottesdienst am Heiligabend in der reformierten Kirche. Pastor Rosenboom erzählte die Weihnachtsgeschichte. Wir sangen Weihnachtslieder und trugen einige Verse vor. Hinter uns saß eine ältere Dame mit Strohhut. Es war die damals stadtbekannte „Pup-Fenna“. Auch sie wollte was zum Besten geben. Der Pastor lehnte lächelnd ab. Auf unser Gebettel hin durfte Pup-Fenna doch noch zu Wort kommen und wir Kinder grinsten wie ein Honigkuchenpferd.

Konfirmation, Lucie Bode Jg. 1938

Ich wurde am 11. April 1954 von Pastor Rosenboom konfirmiert. Man traf sich vorher im Konfirmandensaal. Die Jungen trugen Anzug und Hemd mit Krawatte, die Mädchen schwarze Kleider, schwarze Strümpfe und Schuhe und schwarze Handschuhe. Bis zur Konfirmation trugen die meisten Mädchen damals Zöpfe.

Wir hatten ab zwölf wöchentlich zwei volle Jahre Konfirmandenunterricht, danach zwei weitere Winterhalbjahre. Die Prüfung vor dem gesamten Kirchenrat fand im Gemeindehaus (Club) an der Klinkhamerstraße statt.

Palmsonntag zogen wir Konfirmanden gemeinsam mit Pastor Rosenboom in die Kirche ein. Wir bekamen alle denselben Bibelspruch. Nachmittags um 14.00 Uhr saßen wir wieder im Gottesdienst. Ein Teil der Väter kam noch im schwarzen Anzug mit Zylinder zur Konfirmation. Alle Kirchenältesten waren anwesend. Pastor Rosenboom bat uns, an diesem Tag auf Schmuck zu verzichten.



Während des Konfirmationsgottesdienstes blieb jemand zu Hause, um Glückwünsche und Karten anzunehmen. Sie wurden meistens von Kindern überbracht, die dafür ein Stück Kuchen bekamen.

Das erste Abendmahl feierten wir Ostersonntag. Wir wurden aufgefordert, alle daran teilzunehmen. Ich ging im Konfirmationskleid. Während des Konfirmandenunterrichts bin ich nur selten allein zur Kirche gegangen – fast immer war meine Mutter dabei. Mein Vater ist im Krieg vermisst.

Wir sangen auch gemeinsam die Psalmen und Lieder, die wir auswendig lernten. Pastor Rosenboom begleitete uns auf dem Harmonium und sang selber kräftig mit. Die Katechismusfragen wurden nicht nur auswendig gelernt, wir bekamen sie auch erklärt.



Konfirmation 11.04.54 Oben v. l. Berni Lüttel †, Johann Warmer, Bernhard Voet, Heinz Simon, Heinrich Stroot †, Johann Egbers, Heinz Gerh. Schröder, Hartmut Kip, Dieter Konjer †,

Mitte v. l. Karl Heinz Börgeling †, Hans Heinrich Kip †, Dieter Lankhorst, Pastor Rosenboom, Hans Adolf Rosenboom, Wilga Eberhard ∞Bartsch, Dini Brüning ∞?, Lucie Bode, Leonore Johanne Christmann ∞Egberdt, Kornelie Kooops ∞Dilger, Margrit Hilbrink ∞Lambers, Anneliese Deppe ∞Cordes, Dieter Bornemann, Friedrich Carl Arends

Unten v. l. Jenni ten Brink ∞de Lange, Marie Buschmann ∞Enkrodt, Johanne Behrens ∞Benjamins-Behrens, Berendine Slüter ∞Brüggink, Gerda Snyders ∞Moelert, Jenny Ahuis ∞Koning †, Margit Schlüter ∞Böttger †, Carola Harger ∞Eistrup, Hannelore Knoop ∞Hofmann, Hilde Egbers ∞Lahmann
(Namen von Lucie Bode und Georg/Gerda Hagmann)

Disziplin im Konfer, Beate Brinkmann Jg. 1950

Ich hatte vier Jahre Konfirmandenunterricht, zwei volle Jahre und zwei Halbjahre nur im Winter. Es herrschte Disziplin und Ordnung. Die Mädchen saßen vorne und die Jungs hinten. Wir mussten sehr viel auswendig lernen und wurden später vom Kirchenrat geprüft. Die Konfirmation selbst war morgens um 10 Uhr in der Kirche. Nachmittags musste ich mich um 14 Uhr wieder dort einfinden. Dann gab es dann nochmals eine kurze Predigt. Mein Pastor war Reiner Hallenga.

Familienfeiern und Weihnachten, Lucie Bode Jg. 1938

Wir feierten bei uns Kinder- und Erwachsenengeburtstage, runde Geburtstage waren etwas größer. Die Goldene und Diamantene Hochzeit der Großeltern wurde mit der gesamten Familie gefeiert. Zu hohen Geburtstagen, etwa ab 80 Jahren – kam oft der Posaunenchor mit einem Ständchen vorbei. Dann kam auch der Pastor und hielt eine Andacht und wir sangen einen Choral oder einen Psalm.

Zu allen Mahlzeiten wurde ein Tischgebet gesprochen, am Sonntag sangen wir zum Frühstück einen Choral und später gab es einen Spaziergang.

Ostern ging es zum Eiersuchen, Eiticken und Eierwerfen zum Poascheberg nach Grasdorf. Da mein Vater im Krieg geblieben war, fand das Eieressen abends bei den Großeltern statt.

Weihnachten feierten wir ebenfalls bei den Großeltern. Wir hatten immer einen Adventskranz und einen Weihnachtsbaum. Wenn die Kerzen am Kranz brannten, haben wir Adventslieder gesungen, Nüsse geknackt und etwas genascht. Heiligabend wurde gesungen und die Weihnachtsgeschichte vorgelesen, bevor wir die Geschenke auspackten. Jeder bekam einen bunten Teller mit Nüssen, Süßigkeiten und Plätzchen. Bei



uns zu Hause brachte das Christkind die Geschenke.

So lange ich denken kann, stand Heiligabend ein Weihnachtsbaum in der Kirche. In meiner Kindheit wurde er aber direkt nach dem Gottesdienst wieder entfernt. Wir Kinder vom Kindergottesdienst sagten im Gottesdienst Heiligabend Liedverse, Bibeltexte u. ä. auf. Das hatten wir an den Adventssonntagen eingeübt. Weihnachtsbaum und Kindergottesdienst gab es in den 1950er Jahren noch nicht überall in der Niedergrafschaft.

Lutherische Kirche mit Glockenturm auf dem Dach (1950-1999)

Eier sammeln fürs Carl-Minna Heim, Giselinde Beernink Jg.1946

Obwohl wir an der Nordhorner Straße wohnten, gehörten wir zur evangelisch-reformierten Kirchengemeinde in Veldhausen und ich ging dort auch zum Konfirmandenunterricht. Als wir im letzten Konfirmandenjahrgang waren, mussten wir vor Ostern in der Gemeinde Eier für das Carl-Minna-Heim sammeln. Dort wohnten die Schwesternschülerinnen, die im Evangelischen Krankenhaus in Hilten zur Krankenschwester ausgebildet wurden, und die Diakonissen.

Meine Freundin Giesela und ich zogen mit einer zu der Zeit üblichen Stofftasche mit Ringen aus Bambusrohr los, gingen in Grasdorf von Haus zu Haus und bekamen auch überall ein paar Eier, die wir vorsichtig in die Tasche legten.

Voller Freude über unseren Erfolg wurden wir immer ausgelassener. Jede von uns hatte einen Ring der Tasche in der Hand und wir schwangen sie voller Übermut zwischen uns hin und her, bis uns auf einmal bewusst wurde, dass in der Tasche mehrere Dutzend Eier lagen, denen diese schwungvollen Bewegungen vielleicht nicht guttaten. Vorsichtig stellten wir die Tasche ab und schauten nach. Natürlich waren einige Eier nicht mehr ganz heile. Die ließen wir dann an der Scholtenstiege unauffällig im Gebüsch verschwinden. Wir hatten ja genug.

Verbotene Liebe, Helga Gelsmann-Kaspers Jg. 1954

Der Glaube spielte in meiner Kindheit eine wichtige Rolle. Wir gingen regelmäßig zur Kirche und vor und nach den Mahlzeiten wurde gebetet. Wenn wir bei meiner Oma in Bathorn aßen, las meine Oma erst ein Stück aus der Bibel vor und meine Tante den aktuellen Text vom Neukirchener Kalender. Danach sprach mein Opa das Gebet. Für uns Kinder war das eine sehr lange Zeit, in der wir ungeduldig auf das Essen warteten.

Unsere Familie und die ganze Verwandtschaft gehörten der reformierten Kirche an. Nur eine Tante war lutherisch. Sie war mit ihrer Familie nach dem Krieg aus Ostpreußen geflohen und hat dann meinen Onkel geheiratet.

Katholische Kommunionssurkunde 1962 Helga Voshaar

Mit Kindern anderer Konfessionen hatten wir nicht viel Kontakt vor allem katholische Kinder kannte ich kaum. Sie gingen in eine andere Grundschule als wir und erst in der 5. Klasse der Realschule kamen wir zusammen. Die Eltern sahen es auch nicht gerne, wenn man sich mit Katholiken anfreundete.

Als ich neun war und meine Schwester 14 Jahre alt, also 1964, hat sie sich mal in einen katholischen Jungen verliebt. Das musste natürlich geheim gehalten werden. Freitags waren meine Eltern immer in Nordhorn und haben dort Eier verkauft. Es wurde oft 22 Uhr bis sie wieder zu Hause waren. Das war für meine Schwester die Gelegenheit, sich mit ihrem Freund zu treffen. Hinter unserem Haus führte ein Weg am Getreidefeld entlang Richtung Vechte, dort trafen sie sich. Bis zur Kurve durfte ich



mitgehen, dann schickte sie mich nach Hause. Den jungen Mann habe ich nie zu Gesicht bekommen.

Das Problem war, ich hatte immer Angst allein zu Hause, vor allem wenn es dunkel wurde. So kam es, dass ich meiner Mutter schließlich doch von den heimlichen Treffen erzählt habe, obwohl ich es meiner Schwester fest versprochen hatte nichts zu verraten. Diese musste die Verbindung beenden und hat noch sehr lange darunter gelitten.

Fünf Jahre später, als ich 14 war, hatte sich die Einstellung der Eltern schon etwas geändert. Ich kann mich an eine Szene erinnern, als ich nachmittags mit dem Fahrrad weg wollte, fragte mich mein Vater was ich vorhabe. Ich antwortete: „*Ich bin mit einem Mitschüler verabredet.*“ „*Und der ist katholisch*“, fügte ich schelmisch hinzu. Mein Vater ging brummelnd weg, sagte aber nichts.

Mischehen-Verhütungsball, Rainer Jung Jg. 1942

Das erste Bier gab es bei Onkel Hans nach der Theaterprobe. Geprobt wurde für die Theateraufführung beim Romschen Ball (Familienfest der kath. Kirchengemeinde), gefeiert am letzten Sonntag im Jahr. Im Volksmund hieß dieses Familienfest auch Mischehen- Verhütungs-Ball.



Kommunion Angelika Hillen (3. v. l.) 1961 (HFN))



Denn Tonbaunddeenst, Wilhelm Hensen Jg. 1953

Froger han wij vöar Aule un Kraunke,
de nich noa de Karke kunnen goan,
vöarne rechts in de daate Baunke
Tonbaune vöar de Preke stoan.

Dat Upnemmen göng nich van alleene.
Denn Karkenroat was an't prackeseären,
wat stell wij nuw is up de Beene?
Nen Tonbaunddeenst, de sull 't probeären.

Ik un noch ´n paar annern
sull'n Söindags dann ouns ümgoan loaten.
Et löp gut, men hat nicks te jammern.
De Aulen en Kraunken bloß gut drover proaten.

Denn Karkenroat bliede over dat gute Wark,
gaff ouns at Daunk hundert Mark.

Heel gauwe han´ wij nen Dag utkecken,
bij Schnieders doar in 't Georgsdorf.
Dat Etten van eär ut de Kökken,
de hundert Mark sull'n in eären Korf.

Den Dag kwömm nöager, et was soa wiet.
Oh, oh wat wast 'n Wark,
dat Etten wan wij gauwe quiet,
noch lange nich de hunnert Mark.

Noch ´n Söpien of ´n Likör
dat Verstaond löt noa metgaar
doar tüschen immer weär ´n Bier
wat was 't telest ´n döarmekaar.

Ounse Wichter hebbt ouns du noa Hus häin
bracht,
se hebbt ouns kennenleärt van ´ne heel an-
nere Siet,
se bint aber bij uns blewen, hebbt wall dacht,
mö't to eär hollen, in gute un in schlechte
Tiet.

In Hus, et was al millen in de Nacht
denn eenen satt buten, he weet` noch waoge
bekeek sik wat doar up 'n Rasen lag
wat kott vöartied noch in siene Maage.

Du hebb wij ouns in de Kamern verkroppen
de Jungs bij de Wichter in de Betten.
Oh, oh wat hebb wij ouns verschrocken,
schwoare Tree van de Trappe, de Aule, wetten!

De Döaren sprüngen löss, wat wast ´n schendoal
heel up 'n biestern lööjde he döar de Kamern
wij wödden d'r wacker van up moal,
hier koumpt mij annere Pötte bij 't Fүүr, et mött
sick alles annern.

De Moral van disse Geschichte:
Nich alles wat van 'n Karkenroat ut geht,
kump Gut's van terechte,
ok, wenn se 't vöartied nich so seet.

©Wilhelm Hensen,
Neuenhaus, den 14.03.2023



„Konfirmandensaal“ an der Hinterstraße, Aufnahme etwa 1955 (HFN)



Ulrich Körner schreibt dazu:

„Das kleine Gebäude ist 1901 als Konfirmandensaal“ der reformierten Gemeinde errichtet worden. Es war eine Schenkung der Eheleute Rakers.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es infolge Raumnot der Neuenhäuser Schulen zu Streitigkeiten um die Nutzung des Saales als Schulraum.

Nachdem zunächst die Mittelschule das Gebäude nutzte, schlug die reformierte Gemeinde es 1949 der Volksschule zu.

Später (um 1980?) wurde es zu einem Wohnhaus für Gemeindefrauen umgebaut.“

Heute Hinterstraße 40,
unten Aufnahme etwa 1980



7. Mobilität



Mit acht Monaten gelaufen, Berthold Niehaus Jg. 1952

Mein Vater holte jeden Morgen im nahegelegenen Postamt die Post ab. Er hat mich dabei öfter auf dem Arm oder an der Hand mitgenommen. Einmal habe ich mich von seiner Hand losgerissen und bin vor der Bude von Zwier Mölderink einfach losgelaufen. Mein Vater war erst mal erschrocken, ich war erst acht Monate alt, aber ich bin danach wie ein „Weltmeister“ gelaufen.



Kiosk von Zwier Mölderink in der Veldhausener Straße in den 50er Jahren

Perspektivwechsel, Dieter Beernink Jg.1944

Wir wohnen an der Birkenstraße in Grasdorf. Dort bin ich als Kind aufgewachsen. Zu der Zeit sah es hier allerdings ganz anders aus. Die heutige Birkenstraße war ein Sandweg und lag wesentlich tiefer als jetzt. Zu Regenzeiten war der Weg voll mit großen Pfützen und tiefen Schlaglöchern. Wenn bei Dunkelheit die Trecker an unserem Haus vorbeifuhren, schienen die Scheinwerfer einmal in den Himmel und dann wieder direkt auf den Weg.

Besonders einprägsam war die Veränderung durch den Bau der Birkenstraße als Hochwasserdamm durch folgende Beobachtung: Mein Vater, der alte de Boer und Schnoemann waren hier in der Nachbarschaft diejenigen, die schon in Rente waren und nicht mehr so viel unterwegs. Die beiden kamen dann am Nachmittag wohl mal zu meinem Vater und erzählten sich dies und das, was sich so ereignet hatte.

Wir hatten um unser Haus eine Hecke, die etwa 1,50 m hoch war. Wenn die beiden Nachbarn kamen, sahen wir von Schnoemann den Kopf mit Hut über der Hecke. Von de Boer, der kleiner war, bewegte sich nur der Hut hinter der Hecke.

Nachdem unendlich viel Sand in den Weg gefahren und die Birkenstraße als Hochwasserdamm ausgebaut war, konnten wir, wenn die beiden Alten kamen, sogar deren Füße über der Hecke sehen.



Grasdorf, schlechte Wege in den 50er Jahren. Foto: Willy Friedrich

Der VW-Käfer, Marie-Luise van Lil geb. Bolthausen Jg. 1957

Meine Geschichte beschreibt ein so großes Familienglück, ein Gefühl, das für uns alle sehr großartig war. Es muss Anfang der 60er Jahre gewesen sein. Das Auto von meinem Vater wurde von der Firma bezuschusst.

So konnten wir uns dann einen VW-Käfer leisten. Am Sonntagnachmittag ging es los. Wir Kinder waren zu viert und setzten uns alle hinten auf den Rücksitz ohne uns anzuschnallen. Es war kein Problem. Meine Eltern saßen vorne. Wir waren glücklich.



Um 1955 war der VW-Käfer der Volkswagen schlechthin: Hauptstraße etwa 1955, links der „Neuenhauser Hof“, heute Kunstverein, dahinter das Haus von Voshaar (später van Dorsten), vor den beiden VWs das Haus Peters, heute ein Parkplatz. Im Hintergrund die reformierte Kirche

Führerschein und Auto

Beate Brinkmann, Jg. 1950

Meine Fahrstunden machte ich in Nordhorn. Ich war als Krankenpflegeschülerin im 2. Jahr. Mein Fahrlehrer lobte mich in den höchsten Tönen. Ich wäre so ruhig und gelassen. Der Prüfer saß hinten im Auto. Bei der Prüfung habe ich völlig die Nerven verloren. Bin natürlich durchgefallen. Mein Papa stand mit einem Blumenstrauß vor der Tür. - Ich bin dann ein zweites Mal durchgefallen und habe insgesamt zehn Fahrstunden gehabt. Ich musste die Theorie zweimal machen und lustig die Gebühren zahlen. Habe dann alles in allem etwa 600 DM bezahlen müssen.

Gerrit van Dorsten Jg. 1949

Fahrzeug war ein VW – Käfer, meines Wissens gab es damals keine vorgeschriebene Mindestzahl an Fahrstunden. Der Unterricht fand bei der Fahrschule Rehers statt, die gegenüber von Gebauers Geschäft ihren Schulungsraum hatte. Die Kosten betrugen ca. 180,- DM, die mir mein Bruder spendiert hat. Die Prüfung war im Januar 1968. Da Herr Rehers an dem Tag noch zu einer Beisetzung musste, war ich einer der ersten Prüflinge. Es gab keinerlei Schwierigkeiten oder gar Probleme.

August Delke, Jg. 1940

800,- DM kostete der Führerschein für Auto und Motorrad. Ehmer hieß der Fahrlehrer, die Fahrschule gehörte Voshaar. Sie befand sich an der Hauptstraße, wo jetzt der Anstreicher Hartmann (ehemals van Dorsten) ist. Mein erstes Auto kostete 4.200,- DM.

Geert Veldboer, Jg. 1947

Mit 16 Jahren machte ich den Führerschein, der für Trecker und Moped reichte. Mein Moped war eine Kreidler. Zur gleichen Zeit bekamen meine Eltern das erste Auto. Der damalige Führerschein wurde auch „Lappen“ genannt.



Das Kreidler Moped von Geert Veldboer um 1960 (Veldboer)



Wohn- und Geschäftshaus Ferdinand Schlüter am Markt um 1965 (vgl. S. 47 u. S. 100)



Das Fahrrad war das wichtigste Fortbewegungsmittel für Jugendliche. Links Anbau vom Alten Rathaus, Haus Nyhoff (heute leerer Platz), Geschäftshaus Fryling (HFN)

8. Sport und Vereine



Unerwartet Schützenkönig 1966, Leonhard Harger Jg. 1941

Ich hatte mich verlobt und wir wollten gerade bauen. Mein Vater war 1933 und 1958 Schützenkönig. Ich wollte auch Schützenkönig werden. Mein Vater sagte, das kostet viel Geld, du machst das nicht! Ich war 25 und gehorchte.

Montags saß ich mit ein paar Leuten im Zelt. Hermann Kortmann kam und wollte mir zureden, ich solle König werden. Ich ging mal schauen, wie das ist mit dem Schießen. Meine Mutter stand auch dort und meinte, ich könne doch auch mal schießen. Ich bin zur Kasse, bekam drei Karten für drei Mark und habe bezahlt.

Mein Schwager Franz Eistrup und Johann Spiekman, die beiden Schießmeister, luden die Gewehre mit Patronen. Über Lautsprecher hörte ich: Schuss 200. Der Kassierer Staal stand auf, zeigte auf mich. Mein Schwager hatte zudem auch noch ohne mein Wissen eine andere Patronenstärke eingefüllt. Beim zweiten Schuss fiel der Vogel – ich war König – und wurde vom Platz getragen wie das üblich war. Ich hatte vorher meiner Schwester meine Filmkamera gegeben für ein paar Aufnahmen. Darauf sieht man: Mein Vater kommt forschen Schrittes mit Spazierstock ins Zelt marschiert – andere haben ihn dann wohl zurückgehalten. Er hat nie geschimpft. Ganz im Gegenteil, er hat mit meiner Mutter den Empfang für meinen Thron ausgerichtet.

Sportliche Erinnerungen, Helga Linnenbaum geb. Voshaar, Jg. 1954

Aufgewachsen bin ich an der Lager Straße, kurz vor der Dinkelbrücke. Schon vor der Grundschulzeit nahm mich ein Nachbarkind mit zum Turnen in die „Sägemehlturnhalle“ am Dackhorstweg. Die Leidenschaft für den Sport war geweckt.

Von unserem Garten aus konnte ich beobachten wie die heutige Hermann-Lankhorst-Halle entstand. Jetzt war der Weg zum Turnen nicht mehr weit: über die „Kleine Brücke“ über die Becke – und schon war ich in der Sportstätte. Viele wunderschöne Turnstunden mit Herrn Jäger und seinen Helferinnen habe ich in der Halle verbracht. Sie begannen und endeten immer mit einem Lied. Es hat mir viel Freude gemacht. Ich wurde „länger und länger“ und das ist für eine Turnerin nicht die beste Voraussetzung. Flickflack und Bogengang waren für mich schwer zu lernen.

Nach einer kurzen Turnpause wollte ich unbedingt zur Leichtathletik. Der Sportplatz war ja gegenüber. Diese Sportart hat mich über 40 Jahre geprägt. Laufen und Springen – das war meins. Mit dem Werfen hatte ich meine Probleme. Machte nichts!

Ende der 60er Jahre begann dann meine Wettkampfkariere. Unser Trainer Geert Holsmölle war ständig mit uns unterwegs. Im Winter und Frühjahr auf Kreis-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene zu Waldläufen, heute Crossläufe. Im Sommer fuhren wir mit dem „Lankhorstbulli“ zu den Sportplätzen in der Region. Wir hatten einen guten Zusammenhalt und waren erfolgreich. In Nordhorn, Bentheim, Lingen, Bersenbrück, Osnabrück, Melle – überall tauchten wir vom TuS Neuenhaus auf.

Für mich war es eine tolle Zeit! Zweimal Training in der Woche, dienstags und freitags, das gehörte dazu. Auch trafen wir uns privat und es entstanden Freundschaften. Lange weile kannten wir nicht



Fotos: Helga Linnenbaum

Fußball, Schwimmen, Turnen, Rainer Jung Jg.1942

Gespielt wurde Fußball auf der Lager Straße und an der Dinkel. Gebadet haben wir in der Dinkel, wo man sich das Schwimmen selber beibrachte. Sportverein war der TuS Neuenhaus, geturnt wurde in der alten Turnhalle am Dackhorstweg.

Meine „Sportgeschichte“, Carla Maria Peters-Linnemann, Jg. 1958

Nach meinem Oberschenkelbruch mit gut zwei Jahren kam ich zum TuS zum Kinderturnen zu Rudi Jäger. Soweit ich mich erinnern kann, war es schön. Wir sangen ein Lied zu Beginn und zum Schluss. Das war genau meins und Herr Jäger ein Top Sportlehrer.

Später ging es zum Geräteturnen, was mir nicht unbedingt lag und zum Schwimmkurs in der „Dinkel-Badeanstalt“ auch bei Rudi. Die „Beinschläge“ übten wir im Sand, später war auch Üben im tiefen Wasser in der Dinkel angesagt. Frei- und Fahrtenschwimmer gab es, wenn man alles konnte. Zum Sprung vom Dreimeterbrett ging es ins Hallenband nach Nordhorn. Er endete mit einem Bauchklatscher. Aua, das tat weh!

Dann gab es auch allgemeines Turnen mit gelegentlichen Wettkämpfen. Das Highlight dabei waren die Busfahrten dorthin und die Gemeinschaft. Leichtathletik mit Herrn Holsmölle stand etwas später auf meiner Liste. Es war eine tolle Zeit mit vielen Events und gelegentlich guten Platzierungen in technischen Disziplinen wie

Kugelstoßen, Diskuswerfen oder Speerwurf. Es entwickelte sich eine nette Clique. Wir hatten viel Spaß miteinander und unternahmen viel. Nebenbei habe ich auch noch Faustball gespielt bei Achim Kath und es ging auf viele Turniere. Manchmal spielte Ellen Radtke auch mit.

Dann stand für mich Völkerball bei den Damen an – just for fun. Danach Korfball, eine Sportart, die ich in den Turnkreis gebracht habe. Für viele Jahre gab und gibt es zum Teil noch Ligen und Meisterschaften in der Grafschaft.

Zur Eröffnung vom Anbau der Hermann-Lankhorst-Sporthalle und des TuS-Raums hat unser guter Freund Piet Rudolphie aus Enschede uns Korfball vorgestellt. Das ist eine gemischte Ballsportart ähnlich wie Basketball. Wir waren Feuer und Flamme, zumal wir mit unseren Partnern spielten und schließlich im Grenzgebiet in der niederländischen untersten Spielklasse mitgemischt haben. Jetzt mit 65 Jahren sind für mich einmal die Woche Gymnastik dran und auch Volleyball.



*links, von links Carla-Maria Peters, Frieda Wirth und Bernhild Soer
rechts, v.l. Elke Denkena, Carla-Maria Peters und Susanne Reinhardt
beide Fotos etwa 1969, Foto: Carla-Maria Peters-Linnemann*

Unsere Badeanstalt, Lucie Bode Jg. 1938

Wir schwammen vom Stuw Richtung Lage in der Dinkel und wir sprangen in der Badeanstalt vom Sprungbrett. Es gab keinen eigentlichen Schwimmunterricht. Unser Lehrer, Ludwig Sager, nahm die Kinder „an die Leine“ und brachte ihnen das Schwimmen bei. Wer hin und zurück durch die Dinkel schwimmen konnte, war sicher.



Ehemalige Badeanstalt an der Dinkel (HFN)



1. Mannschaft 1958

(von links nach rechts) stehend: K. Schmidt, R. Westenberg, W. Barth, Z. Mölderink
A. Stegink
mittlere Reihe: M. Köppen, H. Vorrink, A. Spalink
knieend: F. Kemper, W. Belchhaus, H. Zucht.

Erste Mannschaft 1958 von Borussia Neuenhaus

9. Nachbarschaft / Nachhaltigkeit



Nachbarschaftspflichten, Giselinde Beernink Jg.1946

Im Jahr 1969 haben wir geheiratet. Da kam auch auf die Nachbarn einiges zu. Nachdem wir den Termin mit Standesamt und Pastor abgesprochen und den Saal bei Bangen reserviert, eine Tanzkapelle gebucht und eine Köchin besorgt hatten, sagten wir dem ersten Nachbarn Bescheid, dass wir heiraten wollten und auch gerne einen Bogen hätten.

Der erste und der zweite Nachbar nahmen dann alles Weitere in die Hand. Sie sprachen mit den anderen Nachbarn den Termin fürs Grün holen, Bogen binden, Rosen machen und Bogen aufstellen ab. An den Abenden, an denen der Bogen auf dem Hof des ersten Nachbarn gebunden wurde, gingen die beiden nächsten Nachbarn im Laufe des Abends mit einem trockenen Zweig und einer missglückten Rose zum Brautpaar.



Dieses sorgte dann dafür, dass sich alle stärken konnten. Sie brachten Schnaps, Bier und Schnittchen. Den Schnaps holten wir in fünf Liter Krügen direkt bei der Veldhauser Schnapsbrennerei Pannenburg.

Zum Bogen Aufstellen am Tag vor der Hochzeit mussten nicht nur der Bogen und die Rosen fertig sein, ein Storch musste her, der auf dem Dach des Hauses befestigt wurde und eine Wäscheleine mit Babywäsche.

Nachdem die Männer den Bogen aufgestellt hatten, brachten die Frauen die Rosen an. Dann versammelten sich alle unter dem Bogen und sangen zwei drei Lieder. Danach gingen wir als Brautpaar rum und schenkten Schnaps aus.

Bei der Hochzeitsfeier mussten die Nachbarn bedienen. Die Frauen banden sich eine weiße, gestärkte Schürze um, trugen das Essen auf, räumten ab und halfen abwaschen.



Die Männer, im weißen Kittel und schwarzer Hose, waren für die Getränke zuständig. Die weißen Kittel lieh man sich beim Bäcker. Dort gehörten sie zur Berufskleidung.

Die „alten Leute“ durften feiern ohne zu helfen. Allerdings war es Aufgabe der älteren Frauen, am Vortag der Hochzeit für das Festessen die Kartoffeln zu schälen.

v.l. Frau Snoimann, Frau de Buhr, Frau Scholten, Frau Gysbers (Beernink)

Um das „Nachhausekommen“ musste sich das Brautpaar keine Gedanken machen. Der erste Nachbar hatte Fahrdienst. Er fuhr das Brautpaar in einem geschmückten Auto zur Kirche, zum Saal und nachts wieder nach Hause. Nachmittags, zwischen Kirche und Kaffeetrinken, fuhren wir noch nach Nordhorn zum Fotografen.

Die Gäste versammelten sich schon bei Bangen. Später erzählten die Nachbarn, es wäre ein älterer Herr hereingekommen, den keiner näher kannte. Er war festlich gekleidet und hatte ein Geschenk dabei. Es stellte sich heraus, dass er sich versehen hatte. Die Hochzeit, zu der er eingeladen war, fand erst eine Woche später statt.

Nachbarn helfen einander, August Delke Jg.1940

Bei uns gab es keine ersten und zweiten Nachbarn. Wir hatten immer mit Stillig und Jansen zu tun. Nachbarschaft haben wir nie angenommen. Wenn eine Kuh kalben musste, kamen Stillig, Jansen und Meyerink zur Hilfe. Letztere wohnten Garten an Garten mit uns. Die Nachbarn halfen auch beim Schlachten. Schlachter war Jan Büter, er wohnte gegenüber der Tischlerei Meinderink. Hauptberuflich arbeitete er in einer Fabrik.

Wenn die Vechte überlief und das Wasser bei Meyerink im Stall stand, brachte er seine Kuh zu der unsrigen in unseren Stall. Unsere Eltern versorgten Familie Kniebes mit Essen, wenn alles überschwemmt war.

Die Nachbarn haben Kanister und Tanks zusammengebunden und das Ganze mit Kanthölzern verstärkt. Mit dem Floß sind sie dann zu Kniebes gepaddelt. Nach der Regulierung der Flüsse in den 1960er Jahren war das nicht mehr nötig.



Arbeiten 1961 am Vechtedamm in Neuenhaus (HFN)



Brücke Richmering 1961

Nachts musste mein Vater an der Dinkel Wache schieben, damit der Damm dort nicht unterspült wurde oder brach. Die Nachbarn wechselten sich dabei stündlich ab.

Damals waren Dinkel und Vechte kleiner. Sie waren bei Regen immer voll – und hätten leicht im Ortsteil Teich in die

Häuser und Ställe laufen können. Die Nachbarn haben sich untereinander immer geholfen.

Hardinger Straße/Ecke Uelsener Straße 1960er Jahre. Im Hintergrund sind der Friedhof und das ehemalige Hofgelände Voshaar zu erkennen.



Nachhaltigkeit, Jürgen Sager Jg. 1941

Es gab Anfang der 1950er Jahre noch keine Müllabfuhr. Einmal ging ein Weckglas mit Schnibbelbohnen kaputt. Die Bohnen kamen handverlesen in den Kochtopf, für die Scherben gab's dann im Garten eine Grube, und der Gummi-Weckring war prima für eine Zwille oder diente nun als Strumpfhalter. Die Grafschafter Nachrichten wurden in handgerechte Größen zugeschnitten und auf einen Nagel im Plumpsklo gespießt. Wenn ich morgens zur Schule ging, rief meine Oma mir noch nach: "Bring das Butterbrotpapier wieder mit!" Das wertvolle Pergamentpapier konnte man schließlich so lange wiederverwenden, bis es eindeutig zu fettig geworden war.

Alles wurde bis zum bittersten Ende wiederverwendet und aufgebraucht. Mit einer alten Zeitung schlugen wir die Schulbücher ein, um sie zu schonen. Die alten Feinripp-Unterhosen, die zu klein geworden waren, konnte man immer noch als Putzlappen für den Spülstein an der Küchenpumpe gebrauchen. Wenn das dann auch nicht mehr ging, konnte man sie trocknen und als Fidibus für das sprickelige Anmachholz im Ofen nutzen. Die selbstgestrickten Socken wurden mit einem hölzernen Stopfpilz gestopft, wenn die Hacken durchgelaufen waren. Heute kauft jeder Deutsche jedes Jahr 13 Paar Socken. Nicht etwa, weil einjährige Socken verschlissen wären - nein: Die Deutschen können sich nicht mehr mit "alten" Socken "identifizieren" (vgl. SPIEGEL vom 12. August 2017 S. 64-66).



Hans Schulte-Übbing in seiner Drogerie, 1960er Jahre (HFN)



Um 1955 links Möbelwerkstatt Adolf Schoof (später Teeders), Künen-Teeders (Spielwaren, Schulbedarf, Porzellan, Hüte und Mützen), Vogtstiege, Vornberg (Lebensmittel) vorher Arends, später Quelle, jetzt Computerladen), Lagerraum, Scheune, zweifarbiges Giebel = Textil und Lebensmittel Veddeler (bis 29.07.1942 van der Reis), Fahrrad- und Landmaschinen Claudi, heute Augenblick (HFN)

10. Jugendstreiche



Erste Begegnung mit der Polizei, Leonhard Harger Jg. 1941

Meine Eltern hatten eine Tabakfabrik gegenüber dem Alten Rathaus. Dort wurde der fertig geschnittene Tabak auf Holzbrettern zum Trocknen auseinandergezogen. Jan Eiko van Dorsten und ich haben dort einmal ein paar Hände voll Tabak in einer Kiste mitgenommen und uns einige Blättchen zum Drehen von den Mitarbeitern besorgt. Vor dem Haus von van Dorsten haben wir den Tabak in Häufchen portioniert – und Zigarrenblättchen zum Selbstdrehen dazugelegt. Wir haben dort auf der Straße Häufchen und Blättchen jeweils für zehn Pfennig an die Passanten verkauft.



Der Tabak war noch unverteuert, aber was wussten wir davon? Der stadtbekannte Polizist Ignatz Pohl ging auf der gegenüberliegenden StraÙenseite einige Male auf und ab und schaute dem Treiben zu. Dann kam er rüber: „Was macht ihr hier?“ Für uns war das nichts Böses. „Sofort abräumen und nichts wie weg mit euch!“ Wir mussten den Tabak und die Kiste zurückbringen in die Fabrik, ohne dass es auffiel. Geraucht haben wir selber nicht. Wir waren erst acht bis zehn Jahre alt. Jedenfalls war jetzt Schluss mit dem Geschäft. Von den Einnahmen haben wir uns Bonbons gekauft.

*Sortieren der Tabakblätter in der Tabakfabrik Harger
unten: Stammhaus Harger nach einer Zeichnung von Wilhelm Frantzen*



Der verschwundene Braten, Leonhard Harger Jg. 1941

Freitags trafen mein Schwager Franz Eistrup und ich uns Mitte der sechziger Jahre immer bei meiner Mutter. Dann gab es erst mal einen Schnaps. Mutter hatte einen Braten im Ofen. Ich wollte gerne etwas davon probieren und meinte zu ihr: *„Ich will mit dir wetten um einen Karton Sekt, dass ich an den Braten komme, ohne dass du es merkst.“*

Schwager Franz stand vor der Tür. Ich sagte: *„Wir spielen Klingelmäuschen. Dann laufe ich durch die Hinterstraße in eine dunkle Ecke. Meine Mutter kommt bestimmt hinter mir her. Wenn wir beide in der Hinterstraße sind, gehst du rein und holst den ganzen Braten raus.“*

So geschah es. Ich habe mich bei van Dorsten in der Stiege versteckt. Dort fand sie mich und fragte: „Hast du Klingelmäuschen gespielt?“ „Ja, habe ich.“ Franz und Jan Eiko hatten inzwischen den Braten mit Topf geholt und hinter dem VW versteckt. Wir gingen alle wieder ins Haus und bekamen noch einen Schnaps. Meine Mutter machte dann den Ofen auf – und der Braten war weg. Wir haben uns alle köstlich amüsiert. Franz hat den Braten zurückgebracht – und alles war gut.

Schwänzchenklau beim Schlachten, Leonhard Harger Jg. 1941



Foto Willi Friedrich

Mein Vater, Adolf Meyer und einige andere saßen immer am Stammtisch bei Teismann, später Mey. Nach einer Hausschlachtung war es üblich und ein allgemeiner Spaß, dass sich ein Nachbar heimlich das Schwänzchen vom Schwein abschnitt und es mitnahm, solange es an der Leiter hing. Nun hatte Meyer am Dackhorstweg Schlachttag. *„Kommt mir ja nicht an mein Schwein“,* meinte er, *„ich habe eine Wache aufgestellt und in der Dunkelheit wird das Schwein beleuchtet.“*

Der Stammtisch überlegte, wie man an das Schwänzchen kommen könnte. Meyer war sicher, keiner käme unbemerkt an sein Schwein. Mein Vater ist zur „Zentrale“ vom Elektrizitätswerk zwischen Dackhorstweg und Mühlenkolk gegangen. Er hat dort gebeten, für ein paar Minuten die Maschinen abzustellen. So geschah es. Der Aufpasser bei Meyers Schwein ging ins Haus, um nachzuschauen, ob eine Sicherung kaputt war. In dem Moment haben die vom Stammtisch das Schwänzchen geholt.

Tabak für Braten, Leonhard Harger Jg. 1941

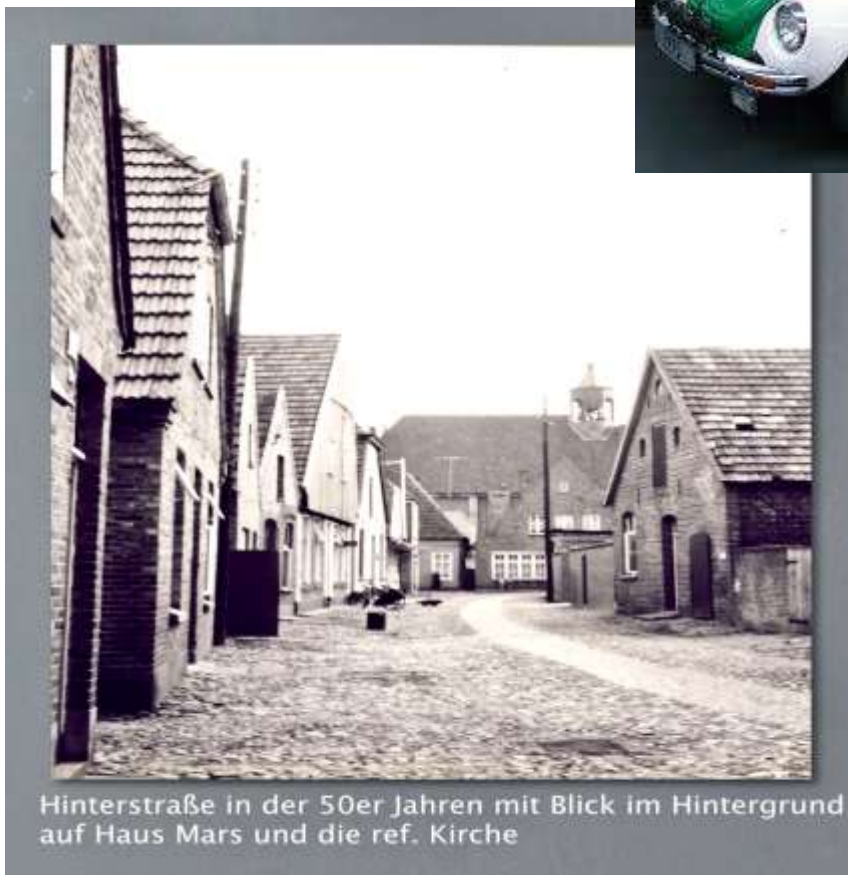
Wir hatten eine Tabakfabrik. Ich war fünf / sechs Jahre alt. Wir saßen mit insgesamt sieben Personen im Wohnzimmer am Tisch und hatten einen Braten auf dem Tisch. Mein Vater sagte: „Wir haben einen richtig guten Braten. Da müssen wir dem lieben Herrgott wohl danken.“ Ich sagte: „Dann gebt dem lieben Herrgott doch mal ein Päckchen Tabak.“



Ricketick, Beate Brinkmann Jg. 1950

Wir haben früher oft Ricketick gespielt. Das ging am besten bei den Leuten, die sich furchtbar darüber aufregten. Das waren Knopf-König und der Vater von Bernhard Neuer. Herr König hat dann immer die Polizei angerufen, die uns aber nicht finden konnte. Herr Neuer kam hinter uns her. Er konnte so schnell laufen und hätte uns fast mal erwischt.

„Peterwagen“ auch bezeichnet als „Witte Müse“, Polizeiauto (Wikipedia)



Hinterstraße in der 50er Jahren mit Blick im Hintergrund auf Haus Mars und die ref. Kirche



Mühlenstraße, später Kirchstraße, v.l. Satink, Weustink, Vennebrügge, reformierte Kirche, rechts Schuhhaus Hinken um 1955 HFN

11. Schule



Katholisch-evangelisch, Rainer Jung Jg. 1942

Mein Schulweg führte mich über die Badeanstalt, vorbei an der Burgschule, über den Neumarkt, durch die Neumarktstiege, Vogtstiege, Hauptstraße. Schüler der Burgschule riefen mir irgendwelche Sprüche nach. Die Sprüche trafen meine katholische Seele sehr. Um die katholische Ehre wiederherzustellen, hatte ich zu antworten: „Die Evangelisten scheißen auf die Kisten“. Danach ging es mir wieder gut.

Mein Schulweg, August Delke Jg. 1940

Mein Unterricht war erst in der Mittelschule bei Elektro Fryling hinter dem Alten Rathaus. Wir gingen beim Geschäft Brookmann über den Wall und überquerten dann die Prinzenstraße. Dann ging es hinter der katholischen Kirche lang bis zur lutherischen Kirche, beim Arzt Dr. Rost vorbei bis zur Schule. Der Lehrer war Herr Eng und eine ältere Frau Bode. Dann Frl. Klotz, Herr Kraaibeck und Fr. Tönnis.

Strafarbeit, Beate Brinkmann Jg. 1950

Wir wohnten damals in der Jahnstraße. Der Schulweg war höchstens 15 Min lang. Nur meine Freundin und ich gingen immer zusammen. Wir trödelten dann aber so, dass wir jeden Tag etwa erst drei Minuten nach dem Klingeln den Schulhof betraten. Dann gab es eine Strafarbeit im Sinne von zwei Seiten Schönschrift. Einen Kindergarten gab es zu meiner Zeit noch nicht. Meine Erziehung war liebevoll, mein Vater konnte nicht schimpfen - auch nicht bei einer „4“ in Mathematik. Meine Mutter war strenger, da gab es auch mal Hausarrest.

Klassenwanderung, Gerhild Handlögten Jg. 1941

Ich war in der zweiten Klasse – wir hatten eine neue hübsche „Junglehrerin“, Fräulein Küsters! Sie machte mit uns eine Klassenwanderung. Der Regen hatte sich gelegt, aber die Wege waren noch sehr matschig und aufgeweicht – besonders am Stüw an der Dinkel. Wir Kinder waren total sauer, dass wir bei diesem Matsch durch Springen und Umgehen ständig den Pfützen ausweichen mussten. Vier Mädchen - dazu zählte auch ich - beschlossen, nicht mehr mitzuwandern. Wir versteckten uns hinter den Büschen und ließen die Klasse von dannen ziehen.

Wie riesengroß war die Not von Fräulein Küsters? Vier Schülerinnen fehlten bei der Rückkehr! Wir vier Ausreißerinnen wurden von unserem Schulleiter ins Lehrerzimmer zitiert. Hier erhielten wir unsere Strafe! Wir mussten unsere geöffneten Hände hinhalten. Mit dem Rohrstock teilte unser Schulleiter heftige Schläge aus!

Diese Art Strafe ist aus heutiger Sicht undenkbar! Ebenso aus heutiger erwachsener Sicht ist es natürlich klar, dass wir Frau Küsters unglaublich Angst gemacht haben.

Raummangel, Lucie Bode Jg. 1938

Ich ging zur Schule an der Voigtstiege und in die Klinkhamerstraße. Das Hauptgebäude war die alte Mittelschule hinterm Rathaus. Es gab viel Raummangel. Wir hatten auch Unterricht im Sitzungszimmer vom alten Rathaus, im Konfirmandensaal und teilweise noch in der alten katholischen Volksschule.

Die sanitären Verhältnisse waren katastrophal. Die Landwirtschaftsschule an der Lager Straße diente uns ebenfalls als Unterrichtsraum. Die Pausen verbrachten wir in der Senke an der Dinkel oder auf dem Gelände der damaligen Badeanstalt. Auf dem Neumarkt gab es einen Wirtschaftsraum. Dort wurde ebenfalls ein Unterrichtsraum eingerichtet. Die Pausen verbrachten wir dort auf dem Neumarkt. Der offizielle Pausenhof war der Schulhof und die Burgstraße bei der Schule.

Sport hatten wir in der Turnhalle am Dackhorstweg. Der Boden war dort mit Sägespänen ausgelegt. Die Bundesjugend-Festspiele fanden auf dem Sportplatz bei Richmerring an der Vechte statt. Wir gingen geschlossen dorthin und sagen das Lied „Turner auf zum Streite“.



Die Schule hinter dem Alten Rathaus an der Burgstraße 1874-1976, (L. Heier)

Wurst für die Klassenfahrt, Lucie Bode Jg. 1938

Für die Mittelschule musste man in der vierten Klasse eine Aufnahmeprüfung bestehen. 1952 machten wir eine große Klassenfahrt in den Westerwald. Wir besuchten Marienberg und Montabaur und fuhren mit dem Schiff auf dem Rhein von Koblenz bis Köln. Unsere Klassenlehrerin war Anna Jörck. Wir erlebten tolle Tage. Für das Essen in der Jugendherberge mussten wir Wurst und ähnliches von zu Hause mitbringen. Nach dem Abschluss der Mittelschule ging ich 1955 zur Frauenfachschule, danach war ich in Münster in der Ausbildung zur Erzieherin.

Einschulung 1959, Geert Gelsmann-Kaspers Jg. 1953

Im April 1959 kam ich zur Schule. Ich war im März sechs Jahre geworden. Die Einschulung war für mich eine aufregende Sache, denn bis zu dem Zeitpunkt war ich eigentlich immer zu Hause auf dem Hof gewesen und hatte mit meinen beiden jüngeren Schwestern gespielt.

Am Tag der Einschulung durfte ich das erste Mal bei meiner Mutter hinten auf dem Moped mitfahren. Ein Auto hatten wir noch nicht, nur das Moped und ein Motorrad. Während der etwa 1,5 km langen Fahrt zur Schule in Grasdorf rief meine Mutter immer wieder: „*Holl de Beene utmekaar*“. Sie hatte Angst, dass ich mit den Füßen in die Speichen komme. Einen Kindersitz kannte man noch nicht. Meine Mutter brachte mich nur an den ersten Tagen zur Schule, danach musste ich den Weg zu Fuß gehen.

Bei der Schule angekommen stellte ich fest, dass die meisten Kinder eine Schultüte hatten und ich nicht. Ich war das älteste Kind in der Familie und meine Eltern hatten auf dem Hof immer viel zu tun. Vielleicht wussten sie nicht, dass es üblich war, zur Einschulung eine mit Süßigkeiten und Kleinkram gefüllte Schultüte mitzugeben.

Verstehen konnte ich nicht alles was die Lehrerin sagte, denn sie sprach Hochdeutsch. Bei uns zu Hause wurde untereinander nur Platt gesprochen. Allerdings kam in den Wintermonaten manchmal eine Flüchtlingsfrau zu uns, die mit ihrer Familie in Nordhorn in einer kleinen Textilarbeiterwohnung lebte. Sie half meiner Mutter, Wäsche zu flicken, Kleidung zu nähen oder Fleisch vom Schlachten einzukochen. Diese Frau verstand kein Plattdeutsch und so bemühten sich alle, mit ihr Hochdeutsch zu sprechen. Ich lernte es dabei auch ein wenig. Die erste und dritte Klasse wurde von Fräulein Klotz unterrichtet, die zweite Klasse und die oberen Jahrgänge hatten Herrn Snippe als Lehrer.

Evangelische Volksschule, später Förderschule und Burgschule, 2015 abgebrochen, links die Lankhorst-Sporthalle, vorne der Mühlengraben, die Brücke liegt heute an derselben Stelle



Per Anhalter zur Schule, Geert Veldboer Jg. 1947

Mein Schulweg von der Grenzstraße zur Grasdorfer Schule war etwa 3 km lang und führte entlang der Bundesstraße. In der ersten Klasse musste ich den Weg zu Fuß gehen. Ein Auto besaßen wir nicht und Fahrrad fahren konnte ich noch nicht. So begleitete meine Mutter mich ein Stück und wenn ein Auto aus Nordhorn Richtung Neuenhaus vorbeikam, hielt sie es an und fragte, ob sie ihren Sohn bis zur Schule in Grasdorf mitnehmen könnten. Meine Mutter kannte die meisten Autofahrer.

Einmal hielt jedoch ein VW Käfer mit einem ihr vollkommen unbekannten Fahrer. Meine Mutter fragte: „Wer sind Sie denn? Ich kenne Sie gar nicht.“ „Mein Name steht doch groß am Auto“, schmunzelte er. Tatsächlich. An der Seitentür stand: Wolf Kreisfotograph-Grafschaft Bentheim.

Als ich etwas älter war bekam ich endlich ein Fahrrad, nur war ich leider nicht groß genug, um an die Pedale zu kommen. Also wurde der Sattel abgenommen und an der Stange befestigt. Auf die Pedale band mein Vater ein paar Holz Klötze. So konnte ich treten, musste aber immer noch mit dem Hintern hin und her rutschen um ganz rum zu kommen. Das Fahren war jetzt kein Problem mehr, aber das Auf- und Absteigen.

Meine Mutter half mir zu Hause aufs Rad, gab mir einen Schubs und ich konnte bis zur Schule fahren. Dort angekommen ließ ich es langsam auslaufen, sprang vom Rad und ließ es an die Böschung fallen. Mittags hielt ein Mädchen aus der höheren Klasse mein Rad fest, damit ich aufsteigen konnte und gab mir Schwung um loszufahren.



*links: Wilhelmine Reinink
geb. Reetmeyer 1959*

*Schultüte unten von Fam.
Vos-Bode, Hardingen*



Lager Straße 1960, Gerd Gortmann und Jürgen Jeurink nach der Einschulung (HFN)



Klassenfoto evangelische Volksschule 1956 (HFN)



Blick vom Turm der Kirche auf die katholische Volksschule gegenüber von 1878, abgebrochen etwa 1973. Rechts am Platz die vorherige Schule von 1830. Diesseits der Straße links Gaststätte Masselink (später Borutta), rechts das Pfarrhaus, früher genannte Grafenhof, 1973 abgebrochen.

12. Arbeit und Helfen



Knollentrekken / Kockmaschine, Hanna Reetmeyer, Jg. 1945

Bald nach Kriegsende wurde ich 1945 in Hilten geboren. Meine Familie freute sich über ihr „erstes Friedenskind“. In Neuenhaus-Teich bin ich aufgewachsen. Mein Vater arbeitete bei der Post. Nebenberuflich betrieben meine Eltern eine kleine Landwirtschaft. Zwei Kühe, einige Schweine und viele Hühner wurden gehalten und mussten versorgt werden. Es standen einige Wiesen, Weiden und Ackerflächen zur Verfügung.

Im Herbst erntete man Knollen (Stoppelrüben). Sie dienten als Futter für die Kühe. Beim Knollenziehen habe ich ab und zu mitgeholfen. Das hat sicher auch bei schönem Wetter stattgefunden. Erinnern kann ich mich nur an sehr unangenehmes, nasskaltes Wetter und sehr kalte Hände und Füße.

In unserer Wohnküche standen der Küchenherd, die „Kockmaschine“, und daneben das Sofa, das auch als Sitzmöbel am Küchentisch diente. Die Armlehnen vom Sofa ließen sich herunterklappen oder auch ganz herausnehmen. Dadurch war es möglich, die Füße an der warmen Seitenfläche vom Herd zu wärmen und dabei bequem auf dem Sofa zu liegen.

In meiner Erinnerung sind „Knollentrekken“, eiskalte Hände und Füße und das Wärmen der Füße an der „Kockmaschine“ untrennbar miteinander verbunden.

Erntehelfer, Frieda Veldboer geb. Bergmann Jg. 1949

Kartoffelsammeln 1950 oder früher in Veldhausen (Heimatfreunde Neuenhaus)



Wenn bei uns auf dem Bergmannhof die Kartoffelernte anstand, kam Hilde Büscher vom Theisingfeld etwa eine Woche vorher und fragte, wie viele Helferinnen gebraucht werden. Als es dann los ging, kamen etwa 10 Mädchen und Jungs, um Kartoffeln zu sammeln. Der Acker wurde je nach Größe in einzelne Bereiche aufgeteilt, für die jeweils

zwei Jugendliche zuständig waren. Mein Opa rodete dann mit einer Kartoffelschleuder immer eine Runde. Mit der Maschine wurden die Kartoffeln aus dem Boden gepflügt und konnten aufgesammelt werden. Gesammelt wurde in Drahtkörbe. In der Mitte des Feldes stand der Ackerwagen, auf dem die Körbe ausgeleert wurden. Wenn alle Gruppen fertig waren mit sammeln, rodete Opa die nächste Runde und alle hatten eine

kleine Pause. Gegen halb vier brachte meine Mutter Tee und geschmierte Brote. Bis halb sechs wurde dann weiter gesammelt.

Nach der Arbeit aßen alle zusammen bei uns in der Küche. Es gab Reisbrei und dann Kartoffeln mit Soße. Die Sammler erhielten in den ersten Jahren 3 DM pro Nachmittag, später 5 DM. Das Schönste war immer das gemeinsame Spielen nach dem Abendessen. Meistens spielten wir in der Diele verstecken, aber es wurde auch so mancher Schabernack getrieben.



Getreide mähte man mit der Sense und band es danach in Garben. Die Garben standen zusammen in Huchten zum Trocknen (Friedrich)

Stoppelhahn, Frieda Veldboer geb. Bergmann Jg. 1949

Wenn das letzte Stück Getreide gemäht und die Huchten aufgestellt waren, durften wir Kinder zur Gaststätte Hombrink gehen und für jeden eine Flasche Bier holen. Für uns Kinder gab es Dunkelbier und Karamelbonsbons.

Mithilfe in der Landwirtschaft, August Delke Jg. 1940

Wir mussten jeden Nachmittag gleich nach der Schule in der Landwirtschaft mithelfen, Schularbeiten machten wir abends. Wir mussten Kartoffeln pflanzen und im Herbst sammeln, Unkraut jäten, Gras mähen und im Heu helfen. Wir hatten eine Kuh, ein Pferd und zwei Schweine. Meine Schwester Berta musste zudem auch im Haushalt helfen.



Um 1955 Jan, Johanne, Frieda und Schwenna Bergmann (Veldboer)

Hilfe im Garten, Lucie Bode Jg. 1938

Da die Großeltern einen großen Garten hatten mit vielen Obstbäumen, Beerensträuchern und Gemüsebeeten, mussten wir ältesten Enkelkinder auch im Garten helfen. Gemüse und Obst bekamen wir alles von den Großeltern. Unsere Mutter war oft krank. So ging ich schon früh allein einkaufen und Besorgungen holen. Zu unseren Aufgaben gehörte es auch, den Bürgersteig und die Rinne zu fegen.

Durch Fußball zur Lehrstelle, Berthold Niehaus Jg. 1952

Durch den Fußball bekam ich 1969 meine Lehrstelle. Und das ging so: Ich spielte in der A-Jugend bei Borussia Neuenhaus. Mit Realschule und Höherer Handelsschule war eine kaufmännische Ausbildung vorgesehen. Sie rückte in weite Ferne, weil ich eine Aufnahmeprüfung bei NINO mit Bravour verweigerte. Von 80 Bewerbungen wurden zudem nur sechs angenommen. Bei einem Trainingsabend suchte die erste Herrenmannschaft Spieler für ein Freundschaftsspiel gegen Eintracht Nordhorn.

Dort sah mich dann der Betreuer/Trainer der A- Jugend von Eintracht Nordhorn. Er wollte mich sofort für die nächste Saison 1969/70 verpflichten. Mein Vater war skeptisch, ich hatte noch keine Lehrstelle. Er sagte dies dem Trainer. Der machte dann den Vorschlag, ich könne bei NINO eine Lehre machen. Aber ich müsste gleichzeitig einen Antrag auf Mitgliedschaft bei Eintracht Nordhorn unterschreiben. Die Verbindungen zwischen Eintracht und NINO waren sehr eng. Somit habe ich zum 01.09.1969 einen Lehrvertrag als Industriekaufmann unterschrieben und spielte ab Mitte 1969 bei der Eintracht-A-Jugend Fußball.

Fazit: Manchmal macht man seinen Weg nicht über gute Zensuren, sondern über den Sport.

Berthold etwa mit 17 Jahren (Niehaus)



Scheiße gelaufen, Guido Bartels Jg. 1966

Ich komme aus Grasdorf von der Frensdorfer Straße von einem Bauernhof. Meine Mutter kam gebürtig aus Neuringe. Sie wurde bei ihrem Onkel und Tante und ihrer Tante in Grasdorf groß. Hier musste sie viel arbeiten auf dem Bauernhof.

Hier gab es schon Anfang Ende der 1960er Jahren einen Trecker und ein Güllefass. Irgendwann war der Güllekeller wieder voll. Opa hat Trecker und Güllefass dort herangefahren, den Schlauch in ein Loch vom Güllekeller reingelegt. Ich stand als kleiner Junge von fast fünf Jahren neugierig dabei und schaute in das Loch. Schweinestall, Kuhstall und zwei Plumpsklos waren angeschlossen.

Opa sagt: „Junge du musst deinen Kopf mal wegnehmen, du musst mal weggehen, weil ich jetzt aus dem Güllewegen zurückspüle.“ Das Geräusch war anders als vorher. Ich schaute doch wieder vornübergebeugt ins Loch. Dann gab es einen lauten, richtig großen Blubb....

... und es kam eine Fontäne von Fäkalien, Kuh- und Schweinscheiße nach oben. Sie flogen mir wortwörtlich um die Ohren und bedeckten mich von oben bis unten. Danach bedurfte ich einer gründlichen Reinigung mit dem Gartenschlauch. Das war im wörtlichen Sinn ganz schön Scheiße gelaufen.



*Zweimal die Dinkelbrücke am Flutwehr, Lager Straße,
mit der Landwirtschaftsschule vor dem Ausbau, oben Blick stadteinwärts, Bildmitte Voshaar.*

13. Dies und das



Jugend / Geschäft auf Teich, Franz Hubert Tausch Jg. 1952

Mein Vater Franz Tausch (1915-1994) fuhr bis Ende der 1960er Jahre mit dem Rad über Land und verkaufte Textilien, Manchesterhosen, Arbeitskleidung und andere Textilien. Eine Tour ging über Alte Piccardie und Georgsdorf und eine zweite über Wilsum, Itterbeck, Ratzel und Wielen. Er gründete Anfang der 1950er Jahre das Geschäft und vergrößerte es nach und nach.

Ein Raum vorne in unserem Haus bildete mit einem eigenen Eingang einen Friseursalon. Dort wirkten etwa 1948-1950 Josef Tausch, 1950-1952 Clementine Amely Tausch und zuletzt Willy Hanke 1952-1960. Im elterlichen Betrieb war auch meine Schwester Inge beschäftigt, die ihre Lehre bei Betten Wolf in Nordhorn gemacht hat. Sie ist zehn Jahre älter als ich.

Zu der Zeit gab es auf Teich die **Schneiderei von Leni Veddeler (heute Nr.24)**, daneben den **Malerbetrieb Willi Jürriens**, den später Helmut Jürrien übernommen hat (heute das weiße Haus). Dann gab es die **Gaststätte Heskamp** und das **Schuhhaus Johann Hemme**. An der Ecke vom Grasdorfer Weg gab es schon vor 1940 den **Kolonialwarenladen Borggreve**. Die Bäckerei lag gleich daneben, es war ein ganz kleines Haus. Außerdem hatten wir noch das Lebensmittelgeschäft Wiechmann, später Eising. **Bauunternehmer Fredy Egberdt** wohnte in dem hohen Haus nahe der Brünemeier Stege. Teich ist früher ein- oder zweimal abgebrannt. Wir haben noch einen angekohlten Eichenbalken oben im Giebel unseres Hauses.

Die katholischen Teicher gingen (seit 1929?) in Neuenhaus acht Jahre zur katholischen Volksschule. Jeweils zwei Jahrgänge saßen gemeinsam in einem Raum. Danach habe ich drei Jahre eine Lehre gemacht bei der Firma Ten Brink in Nordhorn. Dort war ich erst in der Herrenabteilung, aber die Gardinen gefielen mir besser. Danach bin ich eineinhalb Jahre zur Bundeswehr. Dann arbeitete ich ein oder zwei Jahre halbe Tage in NOH bei Ten Brink und halbe Tage im elterlichen Betrieb. Das ging bis etwa 1975.

Schützenfest, Siegrid Lübbermann Jg. 1941

Das Schützenfest fand zur damaligen Zeit auf der Wagenhorst statt. Auf allen Bürgersteigen befanden sich grüne Birkenbüsche. Ja, Neuenhaus wurde richtig aufgehübscht. Eine Karussellfahrt kostete 50 Pfg. Für uns Kinder war das viel Geld, Taschengeld gab es nicht. Was war zu tun? In der Prinzenstraße befand sich ein riesiger Schuttplatz. Also hin und Flaschen suchen, die Schmutzflaschen reinigten wir im Stadtgraben. Damit ging es dann zur Drogerie Schulte-Übbing. Der freundliche Drogist, der immer im weißen Kittel vor seiner Eingangstür stand, gab uns einige Groschen. Statt mit dem Karussell zu fahren, gingen wir rüber zu Buddenberg. Dort gab es so leckere Karamellen.

Wachtumzug, Anja Breuker geb. Jansen, Jg. 1967

Den Wachtumzug habe ich immer durch das Fenster in meinem Kinderzimmer gesehen. Der Zug hielt bei uns gegenüber bei der Gaststätte Heskamp an. Ich fand es gruselig, wenn das Horn geblasen und das Wachtlied gesungen wurde.

In Hilten oder im Hilton, Berthold Niehaus Jg. 1952

Ich bin im Krankenhaus in Hilten geboren. Manche fragten mich deshalb später: „Hat deine Mutter im Hilton übernachtet?“ Meine Mutter hatte vor mir zwei Kinder, die beide nach einem Tag verstorben sind. Man wusste damals noch nicht, weswegen. In ihrer dritten Schwangerschaft begleitete sie der junge Neuenhauser Arzt Dr. Sokolowski, der bei seinem Schwiegervater Dr. Wiegink in die Praxis eingestiegen war.



Er stellte fest, es handele sich bei dem Problem um die Infektionskrankheit Toxoplasmose. Er behandelte meine Mutter dementsprechend. Bei meiner Geburt war

ich zusätzlich völlig blau angelaufen, bedingt durch Sauerstoffmangel. Dr. Sokolowski hielt mich völlig unorthodox kopfüber abwechselnd in eine Wanne mit kaltem und warmem Wasser bis ich anfang zu schreien.



Berthold mit acht Monaten (Niehaus), typischer Kinderwagen 1950er-Jahre (Beerning)

Fisch Voet, Hans-Adolf Rosenboom Jg. 1938

Der Fischhändler Bernhard Voet (Jg. 1897) wohnte mit seiner großen Familie in der Achterstraße (Hinterstraße)19. Dort konnte man in einem schummerigen Hinterhaus Fisch kaufen, nicht in Dosen oder Gläsern oder vakuumverpackt wie heute, sondern aus einem einzigen großen Böttcherfass, aus Holz gefertigt. Die Heringe waren ausgenommen und kamen ein- zweimal die Woche aus Bremerhaven mit der Bentheimer Eisenbahn. Das Foto zeigt, wie Voet seinen Fisch im Korb an der Rampe des Neuenhauser Bahnhofs mit dem Fahrrad abholt. Der Fisch lag schichtweise zwischen Eisstücken. Es tropfte aus allen Flechten eines sog. Weinkorbes. Ich weiß nicht, wie lange die Bahnfahrt dauerte, und frage mich, ob die Fracht im Sommer nicht bereits eisfrei in Neuenhaus ankam. Voet fuhr nicht nur auf Jahrmärkte und breitete wie etwa in Hoogstede seine Fische auf einem Tisch aus, sondern er fuhr auch täglich mit dem Rad und dem Korb über Land, um auf einzelnen Bauernhöfen und bei Stammkunden seine Heringe zu liefern oder anzubieten. Eine Begegnung mit Bernhard Voet ist mir unvergesslich. Ich fuhr nach Nordhorn zum Gymnasium, vielleicht 1950. Mein Weg zum Bahnhof führte über den Ölwall durch die enge Stiege zwischen Kaufmann Nyhuis und Voshaars Sägewerk, wo es immer nach frisch geschnittenem Holz roch. Die baumlangen Bretter wurden, nachdem sie durch die zahlreichen, vertikal, in

Brettstärke nebeneinander gespannten Sägeblätter gedrückt worden waren, durch vierkantige, gleichdicke Stäbe getrennt, zum Trocknen aufeinandergelegt.

Wieder zum Baum geworden, waren sie im Querschnitt aber nicht mehr rund, sondern durch die Abstandshalter oval. Ein herrlicher Duft, der aber plötzlich in Fischgeruch umschlug.

An der Bordsteinkante stand Bernhard Voet. Mit seinem Fisch im Korb vom Bahnhof kommend konnte er sein Vorderrad mit der schweren Fracht nicht auf die Bordsteinkante heben. „Kauße mie mál in't Rad griepen?“ fragte er mich. Sein demütig freundliches Gesicht, seine scheue, leise Stimme vergesse ich nie, wenn ich an diese Begebenheit denke.

Ein erwachsener Mann muss einen kleinen Jungen demütig um Hilfe bitten. Ich hatte den Ranzen auf dem Rücken und fasste mit beiden Händen ins Rad, hob es auf die Bordsteinkante. Er bedankte sich und konnte seine schwere Fracht weiter die Stiege hinaufschieben. Im Weitergehen rieb ich mir die Hände sauber. Sie rochen nach Fisch und waren voller Schuppen, wie die Felgen des Vorderrades unter dem Korb. Voets rechte Hand war deformiert, eine Verwundung aus dem Ersten Weltkrieg, wie ich später erfuhr.

Sein Fischhandel konnte seine große Familie wahrscheinlich kaum ernähren. Also übernahm er zusätzlich das bezahlte Amt eines Leichenbitters. Es schellt an unserer Haustür. Ich mache auf. Vor mir steht Herr Voet im Gehrock und mit schwarzem Zylinder. Er bietet keinen „guten Tag“, zieht aber seinen Zylinder, blickt über mich hinweg

und spricht: „*Familie Sowieso lassen sagen: Frau N.N. ist dann und dann gestorben. Die Beerdigung und anschließende Trauerfeier in der Kirche ist dann und dann.*“ Das Bild dieses Mannes, der mich beim Reden nicht anschaut und in derartiger Aufmachung war sicherlich ein seltener Anblick für mich. Es steht mir bis heute so eindrücklich vor Augen, als hätte Bernhard Voet jede Woche vor unsere Haustür gestanden.



*GN Ostern 1970 : Ein Niedergrafschafter Original setzt sich zur Ruhe. In rund 50 Jahren 375.000 Kilometer zurückgelegt. , jetzt 73 Jahre, Eisenbahnsekretär Lüppo Borink überreicht ihm eine Flasche Korn. Seit 1920 erreichen wöchentlich 50 Kilo Fisch per Bentheimer Eisenbahn den Voetschen Fischhandel. (W. Friedrich)
Original in: Chronist 2001, S. 125,
Auch in Neuenhaus 2011, S. 504*



*Ehepaar
Liese Sep-
tember
1952 im
neuen La-
den in der
Bahnhof-
straße,
jetzt Veld-
hausener-
straße*



Inge Tausch um 1960 im Laden an der Nordhorner Straße in Neuenhaus-Teich



**Lebensmittel - und Feinkostgeschäft Hombrink - Wißmann,
Bahnhofstr. (Haus mit alter Fassade)**



Hochzeit an der Bahnhofstraße vermutlich um 1960 (HFN, vgl. S. 11)

14 Veröffentlichte Beiträge

Straße meiner Kindheit, Gustel Murjahn geb. Mecklenburg Jg. 1944

3

Der Grafschafter. 2019, S. 35

Der Grafschafter



Die Straße meiner Kindheit

Eine frühere Neuenhauserin erzählt aus ihrem „Revier“ rund um den Bahnhof

Von Gustel Murjahn

Die Bahnhofstraße in Neuenhaus an der Dinkel – das ist der Beginn meines Lebenswegs. Für mich lag dieser Anfang vor der Haustür, an den Schranken des kleinen Bahnhofs unseres 3000 Einwohner zählenden Ortes. Die Straße endete am Marktplatz, knapp einen Kilometer weiter.

Die erste Erinnerung ist das huckelige Kopfsteinpflaster, auf dem die Pferdefuhrwerke rumpelten. Und dann gab es den Milchmann Niemann. Im Sauseschritt zog er stadtauswärts Richtung Molkerei, wenn er spät dran war; gemächlich von Haus zu Haus auf dem Rückweg. Als ich vier Jahre alt war, wurde meine Schwester geboren. Ich durfte mit an die Straße, um Milch am Wagen zu kaufen. Der Milchwagen ratterte an uns vorbei, ohne zu halten. Es brach ein großes Geschrei aus: „Wir haben ein Baby und kleine Kinder! Wir müssen unbedingt Milch haben!“ Ob wir später noch welche bekamen, weiß ich nicht. Wir haben es gut überlebt.

Vorm Haus, wo das Grundstück an der Straße endete, stand eine Mauer. Sie maß 1,20 Meter hoch gewesen sein. Darauf war ein Eisengitter montiert – mit scharfen Spitzen, an denen schon mal unser Rock hängen blieb und riss. Vor der Mauer gab es einen Sandstreifen, der samstags von uns Kindern geharkt wurde und auf dem Rotdornbäume wuchsen. Die blühten, wenn wir unsere „Pingstekrone“ über die Straße spannten, um am ersten Pfingsttag einen „Deut“ von den Kirchgängern zu erbetteln. Der Gehweg war mit Platten bestückt, die sich gut für Hinkepäckchen eigneten.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite war der Bahnhof, vor dem – auf dem Hügel des ehemaligen Bunkers – mächtige Eichen und Buchen standen.

In jenen Jahren eroberten sich die Kinder ihre Straße früh, jeder kannte jeden und irgendwie kamen alle wieder heil nach Hause. Die Häuser an der Straße, die Gärten, die Hecken, die Telefonmasten, die Geschäfte und selbst die Namen, die ich mir sonst gar nicht mehr gut merken kann – alles ist heute noch sofort



Das Elternhaus der Autorin steht in unmittelbarer Nähe des Neuenhauser Bahnhofs. Die Straße hat ihren Namen gewechselt. Aus der Bahnhofstraße von einst wurde die Veldhausener Straße. Foto: privat



Gustel Murjahn Foto: privat

abrufbar. Gibt es ein Haus an der Straße, in dem ich als Kind nicht war?

Schräg von uns gegenüber war das Knotenamt. Dort wurden Telefonverbindungen hergestellt, sehr interessanter Spielplatz hinterm Haus. Daneben ein Haushaltswaren- und Spielzeuggeschäft. Der Arzt half dort gerade bei einer Geburt, als meine kleine Schwester Ammoniak probierte – erfolgreicher Noteinsatz. Auf der gleichen Straßenseite stand auch die Sparkasse. Dorthin wurde ich schon sehr jung mit frischgerichtetem Haarkränzchen geschickt, wenn in letzter Minute ein Schein

oder eine Bescheinigung fällig war – lange bevor ich wusste, dass es Schecks und datierte Wechsel gibt.

Der Kolonialwarenhändler Hombrink war die wichtigste Einrichtung im Umfeld. Wer kennt sie nicht, die klebrigen Himbeerbonbons, die schon mal aus dem hohen, gläsernen Glas verschenkt wurden? Und die verführerische Reihe mit den Plätzchenvorratskästen nebst Glasdeckel mit Wackelschleife? Zwei Häuser weiter stand die Mühle. Zur Straße ein großer Platz, die Getreidemühle Börgeling, dahinter die Sägemühle.

Gegenüber der Mühle stand ein Schuppen mit Rampe. Kein Kind der Bahnhofstraße ging hier vorbei, ohne die Treppe zu besteigen, über die Rampe zu gehen und nach zehn Metern wieder herabzusteigen. Neben dem Schuppen zweigte die Jahnstraße ab. Dort stand links das Doppel-Lehrerhaus. Meine Großeltern, zwei Tanten, Cousin und zwei Cousinen wohnten dort. Und oft wurde mindestens ein Kind von uns bei ihnen „abgegeben“.

Das Postamt, in dem unsere Tante arbeitete, und die wir dort besuchen durften, sah man an der Bahnhofstraße gleich dahinter, nur das

Büchchen von „Zwier“ stand noch davor, in die Ecke eines großen Gartens mit alten Apfelbäumen und Schweineauslauf gequetscht. In dem kleinen Laden drängelten sich zu jeder Tageszeit Junge und Ältere, um ein Bierchen, eine Limonade, Zigaretten, Zeitschriften, Süßigkeiten oder Obst zu kaufen und ein

Im Büchchen von „Zwier“ drängten sich zu jeder Tageszeit Junge und Ältere

Schwätzchen zu halten. Gegenüber war das Hut- und Krawattengeschäft Leonard Schlüter. Da eine Krawatte eine „Schlippe“ ist, wurden Vater und Sohn „Schlippenleo“ genannt.

Hinter der Post endete unser Revier. In einem klitzekleinen Häuschen wohnte eine kinderreiche Familie. Mit einigen von ihnen vertrugen wir uns nicht besonders gut. Sie waren wenig zimperlich im Umgang, und wir gingen manches Mal mit klopfendem Herzen vorbei.

Unser Schul- und meistens auch Einkaufsweg führte uns die Straße weiter gen Markt-

platz: Geschäfte, in denen wir überall Kunden waren, das Kriegerdenkmal, der Fotoladen und am Marktplatz „unsere“ große reformierte Kirche. Wenn möglich, bezogen wir die Kirche um 12 Uhr mittags in unseren Tagesablauf ein: Dann kam nämlich der Küster, Schulfreundin Annegrets Großvater. Wir durften helfen, die Mittagsglocke an dem langen Seil zu läuten. Und zum Schluss, nach langen fünf Minuten, konnte der letzte oben am dicken Seil fest zupacken und sich mit hochschwingen lassen! Annähernd himmlisch! Zum Glück landeten wir immer wieder mit beiden Füßen fest auf der Erde, aber die Erinnerungen an die Straße meiner Kindheit dürfen „himmlisch“ bleiben.

Gustel Murjahn, geborene Mecklenburg, erblickte am 28. Dezember 1944 in Hiltten das Licht der Welt. Sie lebte bis 1968 in Neuenhaus, war danach Lehrerin im Kreis Lingen, später im Kreis Harburg. Sie lebt heute in Mettmann bei Düsseldorf und ist Heilpraktikerin. Sie gehört zu einer Schreibgruppe, die Erinnerungen in Geschichten und Gedichten festhält.



Luxuskarosse im Reservemodus

GN-Serie „Besondere Momente“

NORDHORN Im Jahr 1961 ist die damals elfjährige Gertin Schippers mit ihren Eltern zur Silberhochzeit bei Verwandten eingeladen. Den Weg zum Bauernhof von Tante und Onkel legt die Familie in ihrem „neuen“ Auto zurück: ein gebrauchter Mercedes 170 – zu jener Zeit in der Grafschaft eine Seltenheit.

„Gertin, setz dich doch mal auf den Wagen, dann mache ich ein Foto von dir“, ruft jemand von der Festgesellschaft. Beherzt erklimmt die Elfjährige die Motorhaube. „Ich erinnere mich, dass ich es schaffte, auf das große Auto zu klettern und stolz auf der noch warmen Motorhaube saß“, berichtet Gertin Schippers und fügt schmunzelnd hinzu: „Mein Vater war gerade nicht da. Das wäre sonst auch was gewesen, wenn er mich erwischt hätte, wie ich mit Schuhen auf dem Auto herumturne.“

Ihr Vater, Berend Greven, hat den Wagen im April 1961 gekauft, aber auch das erste Familienauto war ein Mercedes. Gertin Schippers erinnert sich noch gut an die erste Fahrt mit dem ersten Auto der Familie, die 1956 von Nordhorn aus zu den in Hesingen lebenden Großeltern führte. „Weil Benzin so teuer war, hat mein Vater sein Auto damals nicht vollgetankt. Der Tank wurde immer nur ein wenig gefüllt.“ Und so ging der Familie in Halle, kurz vor dem Ziel, der Sprit aus. Während ihre Mutter und sie auf Schusters Rappen die restliche Strecke zu den Großeltern zurücklegten, machte



Gute Gelegenheit: Die elfjährige Gertin Schippers nutzt eine kurze Abwesenheit ihres Vaters für einen Schnappschuss auf der Motorhaube.

Foto: privat

sich Berend Greven auf den Weg nach Lage, um Benzin zu holen.

Irgendwann traf auch er mit dem aufgetankten Wagen in Hesingen ein und die Familie machte sich auf den Heimweg. Gertin Schippers lacht, wenn sie davon erzählt: „Auf dem Rückweg ist das Auto wieder stehengeblieben, auf der Denekamper

Straße war der Tank leer.“ Aber zum Glück war die Familie ja „gut zu Fuß“.

Sie haben auch einen besonderen Moment erlebt? Senden Sie Ihr Foto mit ein paar Zeilen, wann es entstanden ist und welche Bedeutung es für Sie hat, per E-Mail an redaktion@gn-online.de, Stichwort: „Besondere Momente“.



Zeitleiste 1950-1969, Norbert Voshaar Jg. 63

1950

-1950 flüchten 200.000 Menschen aus der DDR nach Westdeutschland, wo in den Jahren zuvor bereits ca. 9 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene untergekommen sind.

- Am 25. Juni 1950 beginnt der militärische Konflikt zwischen Nord- und Südkorea („Koreakrieg“).

- **Preise:** 1 VW „Käfer“ 4.800 DM
1 Mercedes 300 SL 28.900 DM

- Bundeskanzler: **Konrad Adenauer** (CDU) [Foto: Wikipedia]

- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)

- Fußballmeister: VfB Stuttgart (im Finale 2:1 gegen Kickers Offenbach)

- Fußball-Weltmeistermeisterschaft in Brasilien: Sieger Uruguay. Es gibt kein Endspiel, sondern eine Finalrunde, bei der Uruguay am Ende einen Punkt Vorsprung vor Brasilien hat. Deutschland darf noch nicht wieder teilnehmen.



- Formel 1-Weltmeister: Nino Farina/Alfa Romeo

- **Die 3 größten Hits des Jahres:**

1. „La Le Lu“ / Anneliese Rothenberger & Detlev Lais
2. „Goodnight Irene“ / Gordon Jenkins
3. „The Tennessee Waltz“ / **Patti Page** [Foto: Wikipedia]

- Bürgermeister von Neuenhaus:

Heinrich Winkelmann (CDU)

- Stadtdirektor in Neuenhaus: Bernhard Kösters

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: **Anton Rosenboom**
[s. Foto: 300 Jahre Ev.-ref. Kirche Neuenhaus]

- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne

- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Purk

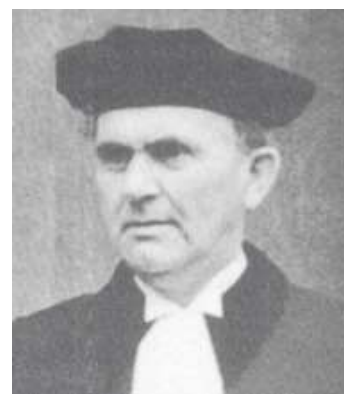
- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies

- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Hans Borchers

- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn

- Schützenkönig/-Königin: Heinrich Oortmann/Mieze Dieckmann

[VW „Käfer“/Foto: Wikipedia]



1951

- Die Aufführung des Films „Die Sünderin“, in dem in einer Szene kurz der Busen von Hauptdarstellerin Hildegard Knef zu sehen ist, wird zum Skandal. Die in dem Film behandelten Themen „wilde Ehe“, Prostitution, Vergewaltigung, Sterbehilfe und Selbstmord lösen erregte Moraldiskussionen und eine weitgehende Ablehnung des Films aus.

- Am 31. August 1951 stellt die „Deutsche Grammophon“ die erste Langspielplatte mit 33 1/3 Umdrehungen pro Minute vor.

- **Preise:** 1 kg Butter: 6,12 DM
1 l Milch 0,37 DM / 1 l Benzin 0,56 DM

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)

- Bundespräsident: **Theodor Heuss** (FDP)

[Foto /www.Bundespraesident.de]

- Fußballmeister: 1. FC Kaiserslautern (im Finale 2:1 gegen Preußen Münster)

- Formel 1-Weltmeister: Juan Manuel Fangio/Alfa Romeo

- **Die 3 größten Hits des Jahres:**

1. „Lass doch mal den kleinen Otto ran“ / Marika Röck

2. „Pack die Badehose ein“ / Die kleine Cornelia (= Conny Froboess)

3. „Tango Max“ / Friedel Hensch & Die Cypris

- Bürgermeister von Neuenhaus: Heinrich Winkelmann (CDU)

- Stadtdirektor von Neuenhaus: Bernhard Kösters

Cornelia „Conny“ Froboess/Foto: YouTube



- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Anton Rosenboom

- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: **Hans Hoehne**

(s. Foto links/ 50 Jahre ELK Nhs.)

- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Purk

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies

- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Hans Borchers

- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn

- Schützenkönig/-königin:

Wilhelm Jürriens / Christel Itterbeck



1952

- An Weihnachten 1952 fällt der Startschuss für das (westdeutsche) Fernsehprogramm, das die zu diesem Zeitpunkt nur wenige Tausend TV-Besitzer von da ab empfangen können.
- Am 1. November 1952 wird die erste Wasserstoffbombe der USA erfolgreich gezündet. Der oberirdische Atomtest wird auf Elugelab, einer Insel des Eniwetok-Atolls, das zu den Marshall-Inseln im Pazifischen Ozean gehört, durchgeführt.
- In Großbritannien beginnt die Regentschaft von Queen Elizabeth II.

- **Preise:** ½ l Bier 0,60 DM / 1 kg Zucker 1,36 DM /
1 kg Rindfleisch 4,60 DM

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)
- Fußballmeister: VfB Stuttgart (im Finale 3:2 gegen den 1. FC Saarbrücken)
- Olympische Spiele in Helsinki / Winterspiele in Oslo
- Formel 1-Weltmeister: **Alberto Ascari**/Ferrari [Foto /Formula 1 Wiki]



- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „You belong to me“ / Jo Stafford
2. „Wheel of fortune“ / Kay Starr
3. „Blaue Nacht am Hafen“ / Lale Andersen

- Bürgermeister von Neuenhaus: **Heinrich Winkelmann** (CDU)
[s. Foto rechts / privat]
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Bernhard Kösters



- Gemeindewahl Neuenhaus:

1. CDU/DP (Deutsche Partei) 72,0 % (10 Mandate)
2. BHE 14,7% (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten/2 Mandate)
3. SPD 13,3% (1 Mandat)

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Anton Rosenboom
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: **Bernhard Purk**
[s. Foto rechts / 150 Jahre RKK Nhs]



- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies



- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Hans Borchers
- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn
- Schützenkönig/-Königin: Richard Kniep/Elisabeth Engels

Bei den Olympischen Spielen in Helsinki nimmt erstmals eine **israelische Mannschaft** teil [Foto: Wikipedia]

1953

- Sowjet-Diktator **Josef Stalin** [Foto: Wikipedia] stirbt am 5. März 1953 in Kunzewo bei Moskau.
- „Weg mit der SED-Diktatur!“ verlangen Hunderttausende Demonstranten in der DDR am 17. Juni 1953. Der Aufstand wird gewaltsam niedergeschlagen. In Erinnerung daran wird der 17. Juni in der Bundesrepublik von 1954 bis 1990 als Feiertag („Tag der deutschen Einheit“) begangen.



- **Preise:** 1 kg Schweinefleisch: 4,82 DM /
1 kg Kaffee 34,30 DM / 1 l Diesel 0,41 DM

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)

- Bundestagswahl:

1. CDU/CSU 45,2%
2. SPD 28,9%
3. FDP 9,5%
4. GB/BHE 5,9% (Gesamtdeutscher Bund / Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten)
5. DP 3,3% (Deutsche Partei)

- Fußballmeister: 1. FC Kaiserslautern (im Finale 4:1 gegen den VfB Stuttgart)
- DFB-Pokalsieger: Rot-Weiß Essen (im Finale 2:1 gegen Alemannia Aachen)
- Formel 1-Weltmeister: Alberto Ascari/Ferrari

- Die drei größten Hits des Jahres:

1. „Bella Bimba“ / **Bibi Johns**
[s. Foto /Forum Das Wochenmagazin]
2. „So viel Wind und keine Segel“ / Bruce Low
3. „Du, Du, Du“ / Das Cornel Trio



- Bürgermeister von Neuenhaus: Heinrich Winkelmann (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Bernhard Kösters
- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Anton Rosenboom
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Purk /
ab 28.2.1953 Bernhard Koops
- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn
- Schützenkönig/-Königin: **Karl-Günter Kip / Aenne Fickers**



[A. Fickers & K.G. Kip / Foto: 400 Jahre Schützenverein Neuenhaus]

1954

- Im Finale der Fußball-WM in der Schweiz zwischen dem bundesdeutschen und dem hochfavorisierten ungarischen Team schießt Helmut Rahn im Berner Wankdorfstadion in der 84. Minute den Siegtreffer zum 3:2 für die deutsche Mannschaft. Der Jubel über den Weltmeistertitel kennt in Deutschland, wo die Bevölkerung neun Jahre nach dem verlorenen Krieg nach Erfolg und Anerkennung lechzt, keine Grenzen. Bundestrainer **Sepp Herberger** [Foto: Wikipedia] und sein verlängerter Arm auf dem Spielfeld, Kapitän Fritz Walter vom 1. FC Kaiserslautern, dürfen sich dabei als Väter des Erfolges feiern lassen. Dieses erste große gemeinsame Erfolgserlebnis nach dunkler Zeit wird sich tief ins kollektive Gedächtnis der Bundesdeutschen einprägen. Es gibt Historiker, die dieses Ereignis später als einen zweiten (oder gar den eigentlichen) Gründungsakt der Bundesrepublik einstufen.



[Die „Helden von Bern“ / Foto: Planet Wissen]

- **Preise:** 1 Dollar: 4,20 DM /
1 Unze Gold 35,10 \$

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)

- Fußballmeister: Hannover 96 (im Finale 5:1 gegen den 1. FC Kaiserslautern)
- DFB-Pokalsieger: VfB Stuttgart (im Finale 1:0 n.V. gegen den 1. FC Köln)

- Formel 1-Weltmeister: Juan Manuel Fangio / Maserati-Mercedes



- **Die 3 größten Hits des Jahres:**

1. „O Mama, O Mama, O Mamajo“ / **Caterina Valente**

[Foto /Wikipedia]

2. „Mister Sandman“ / Chordettes

3. „Der Mann am Klavier“ / Das Cornel Trio



- Bürgermeister von Neuenhaus: Heinrich Winkelmann (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Bernhard Kösters

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Anton Rosenboom
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: **Bernhard Koops**

[Foto/150 Jahre RKK Nhs.]

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker

- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn

- Schützenkönig/-Königin: Heinz Meier/Klärchen Kloppenburg

1955

- Im August 1955 läuft in Wolfsburg der millionste VW-„Käfer“ vom Band, das knapp 4.000 Mark teure Symbol des deutschen „Wirtschaftswunders“.
- Im Oktober wird im Lager Friedland die erste Gruppe deutscher Russland-Heimkehrer empfangen, deren Freilassung Bundeskanzler Adenauer mit der UdSSR in Moskau ausgehandelt hat. Im selben Jahr wird die deutsche Teilung durch den Beitritt beider deutscher Staaten in die sich gegenüberstehenden Militärbündnisse NATO (Bundesrepublik) und Warschauer Pakt (DDR) zementiert.

- **Preise:** 1 kg Kartoffeln: 0,48 DM / 1 kg Mehl 0,76 DM / 1 Ei 0,23 DM



- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
 - Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)
 - Fußballmeister: Rot-Weiß Essen (im Finale 4:3 gegen den 1. FC Kaiserslautern)
 - DFB-Pokalsieger: Karlsruher SC (im Finale 3:2 gegen den FC Schalke 04)
 - Formel 1-Weltmeister: **Juan Manuel Fangio**/Mercedes
- [Foto: Wikipedia]

- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Das alte Haus von Rocky Ducky“ / Bruce Low
2. „Ganz Paris träumt von der Liebe“ / Caterina Valente
3. „Memories are made of this“ / Dean Martin

- Bürgermeister von Neuenhaus: Heinrich Winkelmann (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Bernhard Kösters
- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Anton Rosenboom
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops
- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: **Friedrich Winnacker**
- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn
- Schützenkönig/-Königin: Wilhelm Kloppenburg/Sophie Cramer



[Friedrich Winnacker / Foto: 100 Jahre Bor. Nhs.]



[Lager Friedland: Angehörige erwarten die Russland-Heimkehrer / Foto: BpB]

1956

- Der Volksaufstand in Ungarn wird durch die Rote Armee gewaltsam niedergeschlagen.
- In der Bundesrepublik herrscht inzwischen ein Mangel an Arbeitskräften, weshalb ausländische Arbeiter angeworben werden. Die ersten sog. „Gastarbeiter“ kommen aus Italien.
- Nach intensiven Diskussionen um das Thema Wiederbewaffnung wird am 21. Juli 1956 mit Inkrafttreten des Wehrpflichtgesetzes die „Bundeswehr“ gegründet.
- **Preise:** 1 kg Zucker: 1,24 DM / 1 l Milch 0,42 DM / 1 kg Butter 7,03 DM
- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)
- Fußballmeister: Borussia Dortmund (im Finale 4:2 gegen den Karlsruher SC)
- DFB-Pokalsieger: Karlsruher SC (im Finale 3:1 gegen den Hamburger SV)
- Olympische Spiele in Melbourne (Reitwettbewerbe in Stockholm) / Winterspiele in Cortina d'Ampezzo
- Formel 1-Weltmeister: Juan Manuel Fangio/Lancia-Ferrari



- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Heimweh“ / Freddy Quinn
2. „Rock around the clock“ / **Bill Haley** [s. Foto / Wikipedia]
3. „Der Mond hält seine Wacht“ / Peter Alexander

- Siegerin Grand Prix Eurovision: Lys Assia (Schweiz) mit „Refrain“

- Deutscher Beitrag:

„Im Wartesaal zum großen Glück“ / Walter Andreas Schwarz

- Bürgermeister von Neuenhaus: Heinrich Winkelmann (CDU)
ab 23.11.1956 Friedrich Winnacker (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Bernhard Kösters

- Gemeindewahl Neuenhaus:

1. DP 32,7% (Deutsche Partei/5 Mandate)
2. CDU 30,4% (4 Mandate)
3. GDB/BHE 15,3% (Gesamtd. Bund/Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten/2 Mandate)
4. SPD 15,2% (2 Mandate)



- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: **Reiner Hallenga**
[Foto BJB 1966]

- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn
- Schützenkönig/-Königin: Otto Wegert/Christel Masselink

1957

- Die Sowjetunion schickt als erste Nation einen Satelliten (genannt „Sputnik“, zu Deutsch „Begleiter“) ins All. Dieses löst den sogenannten „Sputnikschock“ aus, der einen Wettlauf zwischen den USA und der UdSSR um wissenschaftliche Errungenschaften nach sich zieht, der stellvertretend für den politischen Machtkampf ausgetragen wird.

- **Preise:** 1 l Benzin: 0,56 DM /
1 kg Kartoffeln 0,50 DM /
1 kg Schweinefleisch 5,65 DM

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)

- Bundestagswahl:

1. CDU/CSU 50,2%
2. SPD 31,8%
3. FDP 7,7%
4. GB/BHE 4,6%
(Gesamtdeutscher Bund/Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten)
5. DP 3,4% (Deutsche Partei)

- Fußballmeister: Borussia Dortmund (im Finale 4:1 gegen den Hamburger SV)
- DFB-Pokalsieger: FC Bayern München (im Finale 1:0 gegen Fortuna Düsseldorf)
- Formel 1-Weltmeister: Juan Manuel Fangio/Maserati

- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Cindy oh Cindy“ / **Margot Eskens** [s. Foto rechts/Wikipedia]
2. „Banana Boat Song“ / Harry Belafonte
3. „Heimatlos“ / Freddy Quinn

- Siegerin Grand Prix Eurovision: Corrie Brokken (NL) mit „Net als toen“



- Deutscher Beitrag: „Telefon, Telefon“ / Margot Hielscher (Platz 4)
[**Margot Hilescher**/Foto: Eurovision.de]

- Bürgermeister von Neuenhaus: Friedrich Winnacker (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Bernhard Kösters



- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Hermann Eichhorn / abgelöst v. Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin: Ferdinand Harger/Leni Harger

[**Hermann Eichhorn**/Foto: 400 Jahre Schützenverein Nhs.]



1958

- Unter der Parole „Kampf dem Atomtod“ demonstrieren am 19. April 1958 mehr als 100.000 Menschen gegen die Rüstungspläne der Bundesregierung.
- Als er im Oktober 1958 seinen Wehrdienst in Deutschland antritt, wird US-Rock'n'Roll-Star Elvis Presley begeistert empfangen.

- **Preise:** 1 kg Kaffee: 22,80 DM / 1 kwh Strom 0,16 DM / 1 kg Mehl 0,83 DM

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP)

- Fußballmeister: FC Schalke 04 (Finale 3:0 gegen Hamburger SV)

- Pokalsieger: VfB Stuttgart (im Finale 4:3 n.V. gegen Fortuna Düsseldorf)

- Finale Fußball-WM in Schweden: Brasilien - Schweden 5:2 (Deutschland verliert das Spiel um Platz 3 gegen Frankreich mit 3:6)

- Formel 1-Weltmeister: Mike Hawthorne/Ferrari



[**Brasiliens Pele**/Foto: Wikipedia]



- **Die 3 größten Hits des Jahres:**

1. „River Kwai March“ / Mitch Miller

2. „Buona Sera“ / **Louis Prima** [Foto: Wikipedia]

3. „Patricia“ / Perez Prado- *Sieger Grand Prix Eurovision:*
André Claveau (Frankreich) mit „Dors mon amour“

- Deutscher Beitrag: „Für zwei Groschen Musik“ /
Margot Hielscher (Platz 7)

- Bürgermeister und ehrenamtl. Stadtdirektor von Neuenhaus:
Friedrich Winnacker (CDU)

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops



- Vorsitzender TuS Neuenhaus:
Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia
Neuenhaus:
Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin:
Conrad Tharner/Christel Liese
bzw. A. Tharner

[**Ankunft von Elvis Presley** in
Deutschland /
Foto: bear-family .de]

1959

- In Kuba errichtet Revolutionär Fidel Castro eine sozialistische Republik.
- Der Film „Die Brücke“ erzählt auf erschütternde Weise vom Einsatz jugendlicher deutscher Soldaten in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs.
- In den USA bringt die Firma Matell die Barbiepuppe heraus.



- **Preise:** 1 l Diesel: 0,51 DM / 1 kg Rindfleisch 5,08 DM (Der Monatslohn liegt 1959 zwischen 350 DM für Hilfsarbeiter und 490 DM für Facharbeiter).

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Theodor Heuss (FDP) /
ab 13.9.59 **Heinrich Lübke** (CDU) [Foto Wikipedia]
- Fußballmeister: Eintracht Frankfurt (im Finale 5:3 n.V. gegen Kickers Offenbach)
- DFB-Pokalsieger: Schwarz-Weiß Essen (im Finale 5:2 gegen Borussia Neunkirchen)

Borussia Neunkirchen)

- Formel 1-Weltmeister: Jack Brabham/Cooper-Climax

- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Die Gitarre und das Meer“ / **Freddy Quinn**

[s. Foto rechts/Polydor]

2. „Am Tag als der Regen kam“ / Dalida

3. „Petit Fleur“ / Chris Barber

- Sieger Grand Prix Eurovision: Dick Schalles (NL) mit „En beetje“
- Deutscher Beitrag: „Heute abend wollen wir tanzen gehen“ / Alice & Ellen Kessler (Platz 8)



- Bürgermeister und ehrenamtl. Stadtdirektor von Neuenhaus:

Friedrich Winnacker (CDU)

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops



- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus:
Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin:
Johann Geerligs/Alberta Jürriens

[Plakat Bernhard Wicki-Film „**Die Brücke**“/
Foto: Wikipedia]

1960

- Der während des Zweiten Weltkriegs für die Judendeportation zuständige SS-Obersturmbannführer **Adolf Eichmann** wird in Buenos Aires vom israelischen Geheimdienst Mossad aufgegriffen und nach Israel gebracht, wo ihm der Prozess gemacht wird, der mit Eichmanns Verurteilung zum Tode endet. Die Vollstreckung erfolgt am 1.6.1962. [s. Foto rechts/Wikipedia]



- **Preise:** 1 kg Brot: 0,85 DM /
1 Autoradio Blaupunkt „Selectoma“ 495 DM

- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)

- Fußballmeister: Hamburger SV (im Finale 3:2 gegen den 1. FC Köln)
- DFB-Pokalsieger: Borussia Mönchengladbach

(im Finale 3:2 gegen den Karlsruher SC)

- Finale Fußball-EM in Frankreich: UdSSR – Jugoslawien 2:1
n.V. (Deutschland nimmt nicht teil.)

- Olympische Spiele in Rom / Winterspiele in Squaw Valley
- Formel 1-Weltmeister: Jack Brabham/Cooper-Climax



- **Die 3 größten Hits des Jahres:**

1. „Banjo Boy“ / Jan & Kjeld
2. „Marina“ / Rocco Granata

3. „Seemann“ / **Lolita** [Foto: Wikipedia]

- Siegerin Grand Prix Eurovision: Jacqueline Boyer (Frankreich) mit „Tom Pilibi“
- Deutscher Beitrag: „Bonne nuit, ma chérie“ / Wyn Hoop (Platz 4)

- Bürgermeister und ehrenamtl. Stadtdirektor von Neuenhaus:
Friedrich Winnacker (CDU)

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-Luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus:
Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin:
Adolf Meier/Mia Mars

[Olympisches Gold in Rom für die deutsche 4x100-Meter-Staffel **Armin Hary, Martin Lauer, Bernd Cullmann und Walter Mahlendorf**/Foto: Wikipedia]



1961

- Am 12. April 1961 schickt die Sowjetunion das erste bemannte Raumschiff ins All, die „Wostok 1“ mit dem Kosmonauten Juri Gagarin an Bord.
- Am 13. August beginnen Soldaten der Nationalen Volksarmee der DDR mit dem Bau der Berliner Mauer. Noch kurz vorher hatte der Staatsratsvorsitzende Walter Ulbricht verkündet, niemand habe die Absicht, eine Mauer zu bauen.
- **Preise:** 1 l Heizöl 0,24 DM / 1 Dollar 4,00 DM / 1 Unze Gold 35,20 \$
- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU), - Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)
- **Bundestagswahl:**
 1. CDU/CSU 45,3%
 2. SPD 36,2%
 3. FDP 12,8%
 4. GB/BHE 2,8%
(Gesamtdeutscher Bund / Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten)
 5. DFU 1,9% (Deutsche Friedensunion)
- Fußballmeister: 1. FC Nürnberg (im Finale 3:0 gegen Borussia Dortmund)
- DFB-Pokalsieger: Werder Bremen (im Finale 2:0 gegen den 1. FC Kaiserslautern)
- Formel 1-Weltmeister: Phill Hill/Ferrari



- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Weiße Rosen aus Athen“ / **Nana Mouskouri** [Foto Wikipedia]
 2. „Ramona“ / Blue Diamonds
 3. „Drei weiße Birken“ / Monika & Peter
- Sieger Grand Prix Eurovision: Jean Claude Pascal (Luxemburg) mit „Nous les amoureux“
 - Dt. Beitrag: „Einmal sehen wir uns wieder“ / Lale Andersen (Pl. 13)

- Bürgermeister u. ehrenamtl. Stadtdirektor von Neuenh.: Friedrich Winnacker (CDU)

- Gemeindewahl Neuenhaus:

1. Awn 62,2% (Allg. Wählergemeinschaft Neuenhaus, zu deren Gunsten verzichten CDU und DP auf die Wahlteilnahme / (9 Mandate)
2. SPD 19,4% (2 Mandate)
3. DRP 11,6% (Deutsche Reichspartei/1 Mandat)
4. BHE 6,8% (Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten/1 Mandat)

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-Luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops
- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin: Heinz Hehenkamp/Waltraud Mack



[**Karl Kip**/ Foto: 400 Jahre Schützenverein Neuenhaus]

1962

- Aus der Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen auf Kuba entwickelt sich im Oktober 1962 eine Konfrontation zwischen den USA und der Sowjetunion. Mit dieser sog. „Kubakrise“ erreicht der Kalte Krieg eine neue Dimension. Die beiden Supermächte kommen einer direkten militärischen Konfrontation und somit einem möglichen Atomkrieg so nah wie nie zuvor.
- In Norddeutschland kämpfen im Februar die Menschen gegen die schwerste Sturmflut seit 100 Jahren. Die meisten von den insgesamt 340 Todesopfern sind in Hamburg zu beklagen.
- Die „Spiegel-Affäre“ macht Schlagzeilen. Mitarbeiter des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ sehen sich aufgrund eines Artikels über die Verteidigungsfähigkeit der Bundesrepublik einem Ermittlungsverfahren wegen möglichen Landesverrats ausgesetzt. Der Ausgang der Affäre, in deren Verlauf zwei Staatssekretäre entlassen werden und Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß aus dem Kabinett ausscheiden muss, wird heute als Stärkung der Pressefreiheit in Deutschland angesehen.
- **Preise:** 1 Nordmende Fernseher „Ambassador“ 1.538 DM / 1 Fiat 600 D 4.410 DM
- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU)
- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)
- Fußballmeister: 1. FC Köln (im Finale 4:0 gegen den 1. FC Nürnberg)
- DFB-Pokalsieger: 1. FC Nürnberg (im Finale 2:1 n.V. gegen Fort. Düsseldorf)
- Finale Fußball-WM in Chile: Brasilien - CSSR 3:1 (Deutschland scheidet im Viertelfinale mit 0:1 gegen Jugoslawien aus)
- Formel 1-Weltmeister: Graham Hill/BRM
- **Die 3 größten Hits des Jahres:**
 1. „Tanze mit mir in den Morgen“ / **Gerhard Wendland** [s. Foto rechts/Wikipedia]
 2. „Mexico“ / Bob Moore
 3. „Ich schau den weißen Wolken nach“ / Nana Mouskouri
- Siegerin Grand Prix Eurovision: Isabelle Aubret (Frankreich) mit „Un premier amour“
- Deutscher Beitrag: „Zwei kleine Italiener“ / Conny Froboess (Platz 6)
- Bürgermeister u. ehrenamtl. Stadtdirektor v. Neuenh.: Friedrich Winnacker (CDU)
- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops
- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin: Hermann Staal/Elisabeth Richmerring



[F. Illies/Foto: GN vom 2.9.67]

1963

- Im Juni besucht **US-Präsident John F. Kennedy** West-Berlin und erklärt in einer vielumjubelten Rede: „Ich bin ein Berliner!“



Im selben Jahr, am 22. November, fällt Kennedy in Dallas einem Attentat zum Opfer. [Foto rechts/Wikipedia]



- Beim Marsch auf Washington hält **Bürgerrechtler Martin Luther King** seine historische visionäre Rede, die mit den Worten „I have a dream“ beginnt. [s. Foto links/Wikipedia]

- **Preise:** 1 l Milch 0,45 DM / 1 kg Kartoffeln: 0,27 DM / 1 kg Rindfleisch 7,80 DM



- Bundeskanzler: Konrad Adenauer (CDU) /
ab 15.10.1963 **Ludwig Erhardt** (CDU) [Foto l./Wikipedia]
- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)

- Fußballmeister: Borussia Dortmund (im Finale 3:1 gegen den 1. FC Köln)

- DFB-Pokalsieger: Hamburger SV (im Finale 3:0 gegen Borussia Dortmund)

- Formel 1-Weltmeister: Jim Clark/Lotus-Climax

- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Schuld war nur der Bossa Nova“ / Manuela

2. „Junge, komm bald wieder“ / Freddy Quinn

3. „Buona Notte“ / Rocco Granata

- Sieger Grand Prix Eurovision:

Grethe & Jörgen Ingmann (Dänemark) mit „Dansevise“

- Deutscher Beitrag: „Marcel“ / **Heidi Brühl** (Platz 9)

[s. Foto rechts/ Wikipedia]



- Bürgermeister von Neuenhaus: Friedrich Winnacker (CDU)

- Stadtdirektor (von nun an hauptamtlich) von Neuenhaus: Sinus Lefers

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga

- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne

- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Friedrich Illies /
im Laufe des Jahres abgelöst von Hermann Lankhorst

- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker

- Schützenpräsident: Karl Kip

- Schützenkönig/-königin: H.-H. Schreiber / Wilhelmine Baalman



- In Südafrika wird der Führer der Anti-Apartheid-Bewegung **Nelson Mandela** zu lebenslanger Haft verurteilt, aus der er erst 1990 entlassen wird. [s. Foto /Wikipedia]

- **Preise:** 1 Schachtel HB-Zigaretten 1,75 DM /
1 Braun-Rasierapparat „Sixtant“ 95,00 DM

- Bundeskanzler: Ludwig Erhardt (CDU)
- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)
- Fußballmeister: **1. FC Köln** (Meister der neu gegründeten Bundesliga vor dem Meidericher SV) [Foto rechts: Sport.de]
- DFB-Pokalsieger: TSV München 1860 (im Finale 2:0 gegen Eintracht Frankfurt)
- Finale Fußball-EM in Spanien: Spanien – UdSSR 2:1 (Deutschland nimmt nicht teil.)
- Olympische Spiele in Tokio / Winterspiele in Innsbruck
- Formel 1-Weltmeister: John Surtees/Ferrari



- Die 3 größten Hits des Jahres:

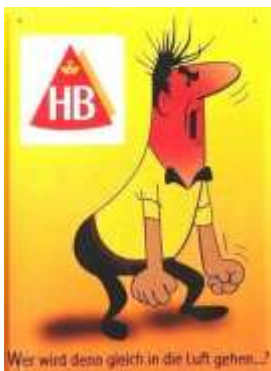
1. „Rote Lippen soll man küssen“ / Cliff Richard
2. „Das kannst du mir nicht verbieten“ / Bernd Spier
3. „Liebeskummer lohnt sich nicht“ / Siw Malmkvist

- Siegerin Grand Prix Eurovision: Gigliola Cinquetti (Italien) mit „Non ho l'eta“
- Deutscher Beitrag: „Man gewöhnt sich so schnell an das Schöne“ / Nora Nova (Platz 13)

- Bürgermeister von Neuenhaus: Friedrich Winnacker (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Sinus Lefers

- Gemeindewahl Neuenhaus:

1. CDU 34,5% (7 Mandate)
2. SPD 19,5% (2 Mandate)
3. AWN 16,3% (Allgemeine Wählergemeinschaft Neuenhaus/2 Mandate)
4. NWG 14,1% (Niedersächsische Wählergemeinschaft Neuenhaus/2 Mandate)



- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops
- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Hermann Lankhorst
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin: Johann Nosseler/Rosa Denkena

[Das „**HB-Männchen**“, Werbefigur für Zigaretten der Marke HB/Foto: Amazon.de]



1965

- Die britische **Queen Elizabeth II.** [Foto Wikipedia) stattet der Bundesrepublik Deutschland einen Besuch ab. Zwischen diesem und dem letzten Besuch eines britischen Monarchen liegen zwei Weltkriege. Die Reise wird zu einem Medienereignis ersten Ranges und von deutscher Seite als versöhnliche Geste der Briten aufgefasst.

- Mit Paul VI. spricht erstmals ein Papst vor der Generalversammlung der UNO. Seine Rede ist ein Friedensappell an die Welt.

- **Preise:** 1 kg Schweinefleisch 7,91 DM /
1 kg Kaffee 16,56 DM / 1 kg Zucker 1,23 DM

- Bundeskanzler: Ludwig Erhardt (CDU)
- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)

- Bundestagswahl:

1. CDU/CSU 47,6%
2. SPD 39,3%
3. FDP 9,5%
4. NPD 2,0% (Nationaldemokratische Partei Deutschlands)
5. DFU 1,3% (Deutsche Friedensunion)

- Fußballmeister: Werder Bremen
(Bundesligameister vor dem 1. FC Köln)
- DFB-Pokalsieger: Borussia Dortmund (im Finale 2:0 gegen Alemannia Aachen)

- Formel 1-Weltmeister: **Jim Clark**/Lotus-Climax [Jim Clark/Foto: Auto Motor u. Sport]



- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Il Selenzio“ / Nini Rosso
2. „Downtown“ / Petula Clark
3. „Kleine Annabell“ / Ronny

- Siegerin Grand Prix Eurovision: **France Gall** (Frankreich)
mit „Poupee de cire, poupee de son“ [s. Foto rechts/Wikipedia]
- Deutscher Beitrag: „Paradies, wo bist du?“ / Ulla Wiesner (Platz 15)

- Bürgermeister von Neuenhaus: Friedrich Winnacker (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Sinus Lefers

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-Luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Hermann Lankhorst
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin: Hermann Kortmann/Gisela Eilts



1966

- In China beginnt unter Mao Zedong die „Große Proletarische Kulturrevolution“ zur Beseitigung staatlicher Missstände. Es werden Massenkampagnen daraus, die auch zur Zerstörung wertvoller Kulturgüter führen.



- Die deutsche Schriftstellerin Nelly Sachs erhält den Literatur-Nobelpreis

Preise: 1 l Benzin (normal) 0,55 DM / 1 l Heizöl 0,21 DM

- Bundeskanzler: Ludwig Erhardt (CDU) /
ab 1.12.1966 **Kurt Georg Kiesinger** (CDU) [s. Foto Wikipedia]
- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)

- Fußballmeister: TSV München 1860 (Bundesligameister vor Borussia Dortmund)
- DFB-Pokalsieger: FC Bayern München (im Finale 4:2 gegen den Meidericher SV)
- Finale Fußball-WM in England: England - Bundesrepublik Deutschland 4:2 n.V. (in der Verlängerung fällt das legendäre „Wembley-Tor“ zum 3:2 für England, das für heiße Diskussionen sorgt, denn Millionen Zuschauer schwören, der Ball habe dabei die Linie des deutschen Tores nicht überschritten.)
- Formel 1-Weltmeister: Jack Brabham/Brabham-Repco



- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Spanish eyes“ / Al Martino
2. „Strangers in the night“ / **Frank Sinatra**
[s. Foto links / Wikipedia]
3. „Yesterday man“ / Chris Andrews

- Sieger Grand Prix Eurovision: Udo Jürgens mit „Merci, chérie“
- Deutscher Beitrag: „Die Zeiger der Uhr“ / Margot Eskens (Pl. 10)

- Bürgermeister von Neuenhaus: Friedrich Winnacker (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Sinus Lefers
- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops

- Vorsitzender TuS Neuenhaus:
Hermann Lankhorst
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus:
Friedrich Winnacker
- Schützenpräsident: Karl Kip
- Schützenkönig/-Königin: Leonhard Harger/Alida Schoo-Harger

[**Wimpeltausch vor dem WM-Finale**
1966 zwischen **Uwe Seeler**
u. **Bobby Moore** / Foto: SRF]





- Mit einem israelischen Präventivschlag gegen Stützpunkte des ägyptischen Militärs beginnt am 5. Juni 1967 der sogenannte „Sechstagekrieg“.

- In Berlin kommt es bei Demonstrationen anlässlich des Besuchs des Schahs von Persien zu einem Todesopfer, als die Polizei den Studenten **Benno Ohnesorg** erschießt. [s. Foto Wikipedia]

- **Preise:** 1 kg Kartoffeln: 0,33 DM / 1 kg Mehl 1,10 DM / 1 Ei 0,22 DM

- Bundeskanzler: Kurt Georg Kiesinger (CDU)

- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU)

- Fußballmeister: Eintracht Braunschweig (Bundesligameister vor München 1860)

- DFB-Pokalsieger: FC Bayern München (im Finale 4:0 gegen den Hamburger SV)

- Formel 1-Weltmeister: Dennis Hulme/Brabham-Repco



Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Schiwago Melodie“ / Orchester Maurice Jarre

2. „Puppet on a string“ / **Sandie Shaw** [s. Foto / Wikipedia]

3. „San Francisco“ / Scott McKenzie

- **Siegerin Grand Prix Eurovision:** Sandie Shaw (GB) mit „Puppet on a string“

- Deutscher Beitrag: „Anouschka / Inge Brück (Platz 8)

- Bürgermeister von Neuenhaus: Friedrich Winnacker (CDU)

- Stadtdirektor von Neuenhaus: Sinus Lefers

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Reiner Hallenga

- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Hans Hoehne

- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: **Hermann Lankhorst**
[H. Lankhorst/Foto: 100 Jahre TuS Neuenhaus]

- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker

- Schützenpräsident: Karl Kip



- Schützenkönig/-Königin:
Bernhard Wagenaar/Anne-
liese de Witte



[Überraschungsmeister 1967
Eintracht Braunschweig /
Foto: NDR.de]

1968

- Bürgerrechts- und Studentenbewegungen prägen das Jahr in aller Welt. In der Bundesrepublik demonstrieren Studenten gegen die Notstandsgesetze. Die Protestaktionen gehen später als die „68er Bewegung“ in die Geschichte ein.
- In den USA begehen Teile der Bevölkerung gegen den Vietnamkrieg auf. Die Bürgerrechtsbewegung der schwarzen Bevölkerung wird vom Baptistenprediger Martin Luther King angeführt, der am 4. April in Memphis Opfer eines Attentats wird.
- Der sogenannte „Prager Frühling“ in der ČSSR (Bemühungen von Staatschef Alexander Dubček um eine Liberalisierung des Landes) wird von Truppen des Warschauer Paktes niedergeschlagen.

- **Preise:** 1 l Diesel: 0,48 DM / 1 kg Schweinefleisch 7,35 DM
(Der durchschnittliche Monatslohn eines Arbeiters liegt 1968 bei 673,90 DM.)

- Bundeskanzler: Kurt Georg Kiesinger (CDU) – Bundespr.: Heinrich Lübke (CDU)
- Bürgermeister Nhs: Friedrich Winnacker (CDU) / ab 28.10. Heinrich Dieckmann (CDU)
- Stadtdirektor von Neuenhaus: Sinus Lefers

- Gemeindewahl Neuenhaus:

1. CDU 59,0% (8 Mandate)
2. SPD 30,1% (4 Mandate)
3. NPD 10,9% (Nationaldemokratische Partei Deutschlands/1 Mandat)

- Fußballmeister: 1. FC Nürnberg (Bundesligameister vor Werder Bremen)
- DFB-Pokalsieger: 1. FC Köln (im Finale 4:1 gegen den VfL Bochum)
- Finale Fußball-EM in Italien: Italien - Jugoslawien 1:1 n.V., Wiederholungsspiel: 2:0 (Deutschland nicht für die Endrunde qualifiziert)

- Olympische Spiele in Mexico-City (erstmalig nimmt keine gesamtdeutsche Mannschaft teil, sondern getrennte Teams von BRD u. DDR) / Winterspiele in Grenoble
- Formel 1-Weltmeister: Graham Hill/Lotus-Ford

- Die 3 größten Hits des Jahres:

1. „Mama“ / Heintje [s. Foto rechts/Wikipedia]
2. „Du sollst nicht weinen“ / Heintje
3. „Delilah“ / Tom Jones



- **Siegerin Grand Prix Eurovision:** Massiel (Spanien) mit „La, la, la“
- Deutscher Beitrag: „Ein Hoch der Liebe“ / Wencke Myhre (Platz 6)

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Ernst-Heinrich Prinz
(mit der Wahrnehmung der vakanten Pfarrstelle beauftragter Vikar)
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Klaus Weber
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops



- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Hermann Lankhorst
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Friedrich Winnacker / im Laufe des Jahres abgelöst von Gerrit-Jan Schipper
- Schützenpräsident: Karl Kip / im Laufe des Jahres abgel. von Otto Hage [Foto: 400 Jahre Schützenv. Nhs.]
- Schützenkönig/-Königin: Heinz Borutta/Gisela Mölderink



1969

- Am 20. Juli 1969 landet im Rahmen der Apollo-11-Mission der NASA die Raumkapsel „Eagle“ auf dem Mond. Der US-amerikanische Astronaut Neil Armstrong betritt als erster Mensch die Mondoberfläche. Er spricht die legendären Worte: „*Das ist ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein riesiger Sprung*

für die Menschheit.“ [Foto: **Apollo-11-Besatzung Neil Armstrong, Michael Collins und Edwin Aldrin**/Wikipedia]

- Vom 15. bis 17. August 1969 findet in Woodstock das „Music and Art Festival“ (Motto: „3 days of peace and music“) statt. Vor geschätzten 400.000 Besuchern treten 32 Bands und Solokünstler verschiedener Musikrichtungen auf, darunter Stars wie Jimi Hendrix, Janis Joplin und The Who. Die erwarteten Zuschauerzahlen werden um mehr als das Doppelte übertroffen. Während der Veranstaltung herrschen aufgrund schlechten Wetters und organisatorischer Missstände teils katastrophale Zustände. Trotzdem erobert das Festival einen herausragenden Platz in der Geschichte der Rock- und Popmusik.

- **Preise:** 1 kg Rindfleisch 9,79 DM / 1 kg Mehl 1,04 DM / 1 kg Butter 7,72 DM



- Bundeskanzler: Kurt Georg Kiesinger (CDU) / ab 21.10.1969 **Willy Brandt** (SPD) [s. Foto l. Wikipedia]
- Bundespräsident: Heinrich Lübke (CDU) / ab 1.7.1969 **Gustav Heinemann** (SPD) [Foto r/Wiki.]



- **Bundestagswahl:**

1. CDU/CSU 45,3 %, 2. SPD 42,0%, 3. FDP 5,8%
4. NPD 4,3% (Nationaldemokratische Partei Deutschlands)
5. ADF 0,6% (Aktion Demokratischer Fortschritt)

- Fußballmeister: Bayern München (Bundesligameister vor Alemannia Aachen)
- DFB-Pokalsieger: Bayern München (im Finale 2:1 gegen den FC Schalke 04)
- Formel 1-Weltmeister: Jackie Stewart/Matra-Ford

- **Die 3 größten Hits des Jahres:**

1. „Mendocino“ / Michael Holm
2. „Geh nicht vorbei“ / Christian Anders
3. „Sugar, sugar“ / Archies

- **Sieger Grand Prix Eurovision:** Die vier punktgleichen Sieger sind Salome (Spanien) mit „Vivo cantando“, Lulu (GB) mit „Boom bang-a-bang“, Lenny Kuhr (NL) mit „De Troubadour“ und Frida Boccara (Frankreich) mit „Un jour, un enfant“



- Deutscher Beitrag: „Primaballerina“ / Siw Malmkvist (Platz 9)

- Bürgermeister von Neuenhaus: **Heinrich Dieckmann** (CDU)
[Foto siehe nächste Seite]

- Stadtdirektor von Neuenhaus: **Sinus Lefers**
[Foto: GN v. 20.12.2016]



Bürgermeister Heinrich Dieckmann

[Foto: DVD Neuenhaus – Ansichten und Einblicke]

- Ev.-ref. Pastor in Neuenhaus: Ernst-Heinrich Prinz
(mit der Wahrnehmung der vakanten Pfarrstelle
beauftragter Vikar)
- Ev.-luth. Pastor in Neuenhaus: Klaus Weber
- Kath. Pastor in Neuenhaus: Bernhard Koops



[Ernst-H. Prinz/Foto:
300 Jahre Ev.-Ref Kirche Nhs.]



[Klaus Weber/Foto:
50 Jahre Ev.-luth. Kirche Nhs.]



[Gerrit-Jan Schipper/Foto:
100 Jahre Bor. Nhs.]

- Vorsitzender TuS Neuenhaus: Hermann Lankhorst
- Vorsitzender Borussia Neuenhaus: Gerrit-Jan Schipper
- Schützenpräsident: Otto Hage
- Schützenkönig/-Königin: Johann Berens/Ursel Warmer

[Quellen:

Kicker-Almanach 2023 /
 Dr. Helmut Lensing: „Wahlen und Abstimmungen in Neuenhaus 1867 bis 2009“ /
<https://www.wolfganggroehl.de/topcharts-1930-1959.htm> /
<https://www.wolfganggroehl.de/topcharts-1960-1969.htm> /
https://www.focus.de/politik/deutschland/60-jahre-bundesrepublik/kaefer-elvis-nierentische-50er-jahre_id_2218656.html /
 Neuenhauser Schützenverein e.V.: „Chronik und Festschrift 1614-2014“ /
 TuS Neuenhaus: „100 Jahre TuS Neuenhaus - Festschrift und Chronik zum Vereinsjubiläum 2007“ /
 Borussia Neuenhaus: „Festschrift 100 Jahre Borussia Neuenhaus - Rückblick 1908-2008“ /
 Ev.-ref. Kirchengemeinde Neuenhaus: „300 Jahre ev.-ref. Kirche in Neuenhaus 1684-1984“ /
 Kath. Kirchengemeinde Neuenhaus: „Mariä Himmelfahrt Neuenhaus - Eine Chronik zum 150. Jahrestag der Einweihung“ /
 Ev.-luth. Kirchengemeinde Neuenhaus: „1950-2000 - 50 Jahre St.-Johannes-Kirche Neuenhaus“ /
<https://www.was-war-wann.de/> /
<https://www.altreformiert.de/beuker/biografien/> /
 Wikipedia]



Schulte Übbing und Frau Temme vor der Drogerie vermutlich um 1960 (HFN)



1962 Schaufenster Liese in der Bahnhofstraße (jetzt Veldhausener Straße) (HFN)



**Neuenhaus
um 1960 in
„Farbe“**

*Alle Aufnahmen
koloriert von
Horst
Dudeck*



*oben: Blick
auf die
Markstraße*

*links:
Veldhause-
ner Straße
mit
reformierter
Kirche*



*von links:
Haus
Harger,
Einmündung
Lager
Straße,
Amtsgericht
und
Hilfsamt*